



Slezská univerzita v Opavě

Filozoficko-přírodovědecká fakulta v Opavě

Ústav cizích jazyků

Vertiefende Landeskunde
Studijní opora

Opava 2017

FACHBESCHREIBUNG

Ziel des Kurses ist es, einen Einblick in Staat, Kultur und Gesellschaft Deutschlands aus historischer Perspektive zu geben, und zwar anhand exemplarischer Themen. Diese sollen jeweils einen Einblick in das deutsche Alltagsleben sowie die Geschichte und Kultur ermöglichen. Die zentrale Frage ist, wie sich die Bedeutung der jeweiligen Figur, des Ereignisses, Ortes oder Gegenstands in der Geschichte immer wieder gewandelt hat. Aus jedem der drei genannten Bereiche sollte mindestens ein Thema für eine etwa 20minütige Präsentation gewählt werden. Die Abschlussklausur enthält Aufgaben zu jedem der drei Bereiche.

Zu jedem Thema werden Erläuterungen und Materialien auf Moodle angeboten, bzw. es werden Hinweise auf Literatur gegeben. Die Verteilung der einzelnen Themen auf die Seminartermine wird zu Beginn des Semesters verabredet.

ZEITEINTEILUNG

	Thema	Datum der Veranstaltung *	Hausaufgabe Bis zum*
Lektion 1	Themen aus dem Bereich Alltag, z.B. Die D-Mark...		
Lektion 2	... der deutsche Wald		
Lektion 3	... Vornamen		
Lektion 4	... der Volkswagen		
Lektion 5	Themen aus dem Bereich Geschichte, z.B. Der Westfälische Frieden von 1648...		
Lektion 6	... die Türken vor Wien (1683)		
Lektion 7	... Otto von Bismarck		
Lektion 8	... die Berliner Mauer		
Lektion 9	Themen aus dem Bereich Kultur, z.B. Marlene Dietrich...		
Lektion 10	Faust...		
Lektion 11	Heidelberg...		
Lektion 12	Karl May		

Lektion 13	Zusammenfassung und Ergänzungen		
-------------------	---------------------------------	--	--

ANFORDERUNGEN

Die Studierenden sollen in die drei genannten Themenbereiche - Alltag, Kultur und Geschichte Deutschlands bzw. in Deutschland - jeweils exemplarische Einblicke bekommen, sich selbstständig in ausgewählte Themen einarbeiten lernen und diese ihren Mitstudenten verständlich präsentieren. Das wichtigste Lernziel ist dabei, dass sich - im Sinne der Konzeption des Forschungsansatzes „Erinnerungsorte“ - Deutungen und Funktionen kulturgeschichtlich grundlegender Gegenstände und Phänomene im Laufe der Geschichte immer wieder verwandelt haben und teilweise extrem voneinander differieren. Beispiele wären Konstanten und Unterschiede in der sozialen, politischen und ‚kulturellen‘ Bedeutung der ‚D-Mark‘ in der Bundesrepublik, im wiedervereinigten Deutschland und zu Zeiten des Euro; die gegensätzlichen Bewertungen des Westfälischen Friedensschlusses von 1648; die Wandlungen der Faustgestalt in verschiedenen Genres und Medien vom Volksbuch bis zum Zweiten Weltkrieg.

Zugrunde liegt dieser Konzeption des Seminars die Einsicht, dass ‚vertiefende Landeskunde‘ kein lexikalisch abfragbares Wissen vermitteln kann und soll, sondern lediglich exemplarisches Grundwissen und vor allem Methoden, dieses Wissen selbständig zu erweitern und in seiner Vorläufigkeit und Fragmentarizität kritisch einschätzen zu können.

LITERATUR

Etienne François, Hagen Schulze (Hrsg.): Deutsche Erinnerungsorte. Bde. 1-3.
München: Beck 2003 (zuerst 2001)

Weiterführende Literatur wird nach Bedarf zu jedem einzelnen Thema angegeben.

WEGE DER KOMMUNIKATION MIT DEM LEKTOR

Materialien zu den einzelnen Themen werden für die Studierenden im Voraus auf Moodle zugänglich gemacht, außerdem nach der jeweiligen Sitzung die tatsächlich gehaltenen Präsentationen. Für weitere Fragen steht der Lektor per E-Mail und in seinen Sprechstunden zur Verfügung, außerdem per Telefon.

Kommunikationswege

- E-mail: martin.maurach@fpfslu.cz

Telefon: 420 553 68 4443

- WWW: <http://ifl.fpf.slu.cz/maurach>

1. EINFÜHRUNG

Es werden folgende Themen vorgeschlagen:

Bereich Alltag:

1) Die D-Mark; 2) der deutsche Wald; 3) Feierabend; 4) der Volkswagen; 5) Deutsche Vornamen; 6) der „Weißwurstäquator“

Bereich Geschichte:

7) der Westfälische Frieden von 1648; 8) die Türken vor Wien (1683); 9) Otto von Bismarck; 10) der Reichstag in Berlin; 11) die Berliner Mauer

Bereich Kultur:

12) Marlene Dietrich; 13) Faust; 14) Heidelberg; 15) Karl May; 16) die Nationalhymne; 17) Professor Unrat

Thema Alltag (1)



Thema Alltag (2)



Thema Alltag (3)



Hans
Mike
Petra
Antonia

Thema Geschichte (1)



Thema Geschichte (2)



Thema Kultur (1)



Thema Kultur (2)



Thema Kultur (3)



2. THEMEN AUS DEM BEREICH „ALLTAG“

Die D-Mark



Wann wurde die D-Mark eingeführt?

1948, nur in den drei Westzonen, nicht in der sowjetischen Besatzungszone. Die Einführung geschah vor allem auf Initiative der amerikanischen Besatzungsmacht, und die ersten gedruckten Scheine ähnelten im Stil eher Dollarnoten als traditionellem europäischem Geld.

Die Sowjetunion reagierte auf die Währungsreform zunächst mit der Blockade der Westsektoren Berlins; der Kalte Krieg verschärfte sich.

Die D-Mark entwickelte sich zum Erfolg, d.h. zu einer stabilen Währung. Das geschah aber nicht ‚über Nacht‘, anders als später häufig dargestellt.



Wann wurde die DM durch das Euro-Bargeld (Münzen und Scheine) ersetzt?

Am 1. 1. 2002.

Was verbindet man mit dem Schlagwort „DM-Nationalismus“?

Nach der Vereinigung von BRD und DDR 1990 traten viele unerwartete wirtschaftliche, soziale und politische Probleme und Konflikte auf. Viele DDR-Bürger waren von der neuen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialordnung, die sie gleichsam neu erlernen mussten, bald enttäuscht. Auf der anderen Seite begannen sich die Bürger der alten Bundesrepublik im Westen zu fragen, was die DDR-Bürger in den Westen gelockt habe. Da kam bald die etwas polemische, geringschätzig Meinung auf, es sei nur die DM gewesen, die die Deutschen zueinander geführt habe: So entstand das Schlagwort vom „DM-Nationalismus“.



Welche Rolle spielte die D-Mark bei der deutschen Vereinigung 1990?

Am 1.7. 1990, bereits drei Monate vor der politischen Union, trat die Währungsunion der beiden deutschen Staaten in Kraft. Die frühere DDR-Mark wurde ungültig; auf dem gesamten Gebiet der Bundesrepublik und der noch bis zum 3.10. 1990 bestehenden DDR galt nur noch die D-Mark. Der Umtauschkurs von DDR-Mark in D-Mark wurde aufgrund von politischen Erwägungen festgelegt und später häufig kritisiert. Er führte in Europa zu einer wirtschaftlichen Rezession. Hohe Ausgleichs- und Transferzahlungen von West nach Ost wurden notwendig, um die ‚neuen Länder‘ zu stabilisieren.

Welche Rolle spielte die Angst vor Inflation bei der Einführung der D-Mark?

Bei Kriegsende hatte das Deutsche Reich Schulden in dreistelliger Milliardenhöhe. Die Menschen horteten Geld, für das sie angesichts der infolge des Krieges zerstörten Wirtschaft nichts kaufen konnten.

Ausgangspunkt bei der Einführung der D-Mark waren dennoch Bemühungen, eine Inflation wie nach dem Ersten Weltkrieg (1923) möglichst zu verhindern.

Wie entwickelte sich das neue deutsche Zahlungsmittel in Europa?

Auch dank der Einführung allein in den Westzonen wurde die D-Mark so etwas wie ein Symbol der Marktwirtschaft, gegen die Planwirtschaft in der Sowjetischen Besatzungszone, der entstehenden DDR. Die D-Mark entwickelte sich zu einer der stabilsten Währungen in Europa, auch geschützt durch die Einrichtung einer politisch unabhängigen Zentralbank. Nach der Einführung der D-Mark wurden die von Kriegs- und Besatzungswirtschaft bedingten Rationierungen wichtiger Versorgungsgüter Schritt für Schritt aufgehoben. Bei der Währungsreform fand allerdings kein Ausgleich

kriegsbedingter sozialer Ungleichheiten („Lastenausgleich“) z.B. für Besitzer zerstörter Gebäude oder Fabriken statt. Dieser wurde erst später bei der Aufnahme zahlreicher Flüchtlinge aus den früheren deutschen Ostgebieten teilweise verwirklicht.

Frage: In welchem Verhältnis wurde nach der deutschen Vereinigung 1990 die ehemalige DDR-Mark in D-Mark umgetauscht?

West zu Ost wie

- a) 1:5?
- b) 1:2?
- c) 1:1?

Die Deutschen zwischen D-Mark und Euro: Seit der Einführung des Euro trauern viele Deutsche der D-Mark nach. Viele horten zu Hause noch D-Mark-Münzen und –Scheine. Mit der D-Mark werden nostalgische Erinnerungen an Stabilität und Wirtschaftswachstum verknüpft.

Deutschland ist unter den europäischen Ländern seit den späten 1990er Jahren nicht mehr der eifrigste Kämpfer gegen die Inflation. Dagegen hatte es zuvor zwischen 1950 und 1995 die niedrigste Inflationsrate unter den 23 größten Industriestaaten gehabt.

Frage:

Ist die D-Mark vielleicht ein nicht-offizielles deutsches National-symbol? Was spräche dafür?

Ein Jahr nach der Währungsreform schrieb ein **Jupp Schmitz das Lied**
„Wer soll das bezahlen“

(<https://www.youtube.com/watch?v=uQQm7bKJskM>). Darin spiegelt sich die Situation, dass nach der Währungsreform zwar plötzlich viele Waren in den Schaufenstern auftauchten, wo vorher Mangel und Rationierung geherrscht hatten, dass aber – bei einer Geldzuteilung von zunächst 40,- DM pro Kopf – sich diese kaum jemand leisten konnte.

THEMA 3. „DER DEUTSCHE WALD“

- Der „Wald“ gilt nach dem „Auto“ – welches Wort Kinder heute häufig als erstes lernen - noch immer als das beliebteste „Massensymbol“ der Deutschen. Allerdings sind auch viele skeptisch gegen ein vermeintlich politisch belastetes positives Nationalsymbol – und das scheint selbst auf den „Wald“ zuzutreffen, der eben mindestens ebensoviel ‚Kultur‘ wie ‚reine Natur‘ ist...
- Der Ursprung der Idealisierung des Waldes liegt in der Romantik: Die „Waldeinsamkeit“ als Wort wurde 1797 von Ludwig Tieck geprägt; laut dem Wörterbuch der Brüder Grimm handelt es sich um ein ‚Schlagwort der Romantik‘.
- Schon damals – also zu Beginn des 19. Jahrhunderts - gab es in Deutschland längst keine ‚natürlichen‘ Urwälder mehr.
- „Die romantische Natursehnsucht war eine Erfindung von Stadtbewohnern, von Dichtern und Malern, die zu den wirtschaftlich intensiv genutzten, schon damals sorgfältig hergerichteten Waldlandschaften räumlich und emotional auf Distanz gegangen waren. Das war die Voraussetzung dafür, die harmonische Geschlossenheit und geordnete Wildheit der Wälder wahrzunehmen und zu preisen.“ (Albert Lehmann in: Deutsche Erinnerungsorte, a.a.O., Bd. 3, S. 188)
- Der ‚Kult‘ des Waldes wurde unter Berufung auf des Tacitus' Bericht über die Germanen, „Germania“ (98 n. Chr.), bereits bald nach der Romantik des 19. Jahrhunderts als etwas angeblich typisch Deutsches politisiert.

- Der Kulturhistoriker, Volkskundler und Novellenautor Wilhelm Heinrich Riehl (19. Jahrhundert) gilt als Begründer einer „systematisch entwickelten nationalistischen Waldideologie“ (189), zugleich aber als ein Vorläufer des Umweltschutzes. Für ihn galt der Wald als Quelle der ‚Lebenskraft‘ eines Volkes.
- In den 1980er Jahren blickten andere europäische Länder wie England und Frankreich eher skeptisch auf Deutschland und seine vermeintlich ‚typisch deutsche‘ Angst vor einem durch säurehaltigen Regen verursachten Waldsterben. Der Ausdruck „Waldsterben“ wurde zum wichtigsten ökologischen Schlagwort der frühen 1980er Jahre, ähnlich wie heute der „Klimawandel“.



- In England z.B. bevorzugte man gegenüber dem Wald eher die offene, parkartige Landschaft, die einen weiten Ausblick über

Wiesen usw. freigab; vgl. die künstlich angelegten sogenannten ‚englischen Gärten‘ als dann z.B. auch in Deutschland (München!) beliebten Stil der Landschaftsgärtnerei bei Parkanlagen.



Englischer Garten in München mit Monopteros

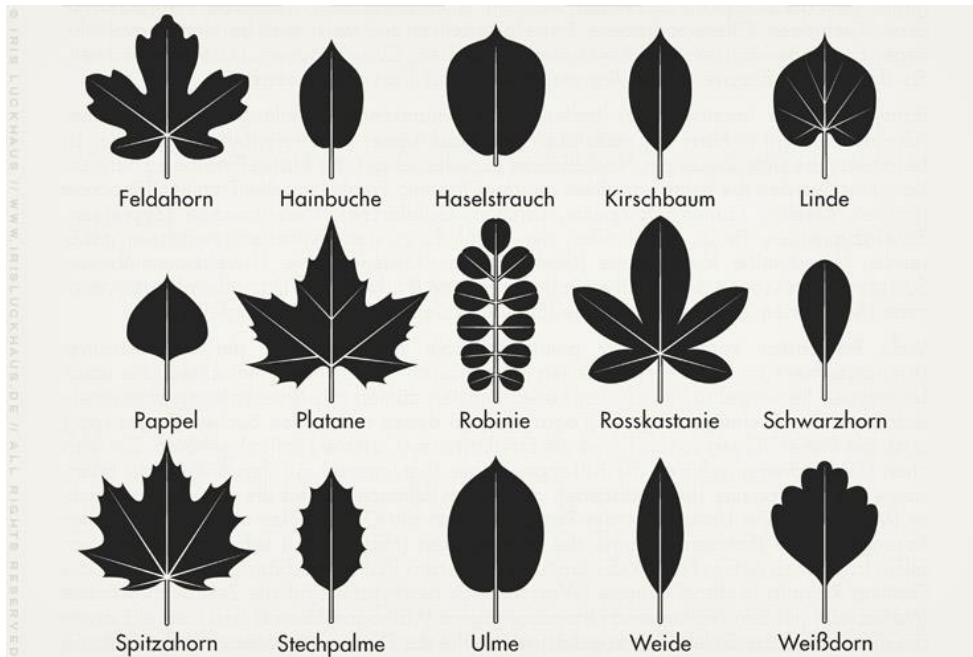
- Seit dem Kaiserreich (ab 1871) ist die ‚deutsche Eiche‘ über den Nationalsozialismus bis in die Bundesrepublik hinein ein beliebtes Bildmotiv geblieben. Dabei tut sich die Bundesrepublik mit Symbolen immer eher schwer. Eichenlaub war aber auch noch auf der bundesrepublikanischen D-Mark zu sehen. Eichen zierten Kriegerdenkmäler und Orden. Während der NS-Zeit wurden „Hitlerlinden“ und „Hitlereichen“ gepflanzt.
- Allerdings ist die Eiche auch bei Engländern und Franzosen beliebt, also keineswegs nur eine ‚deutsche Spezialität‘.



- Die nationalsozialistische Ideologie setzte in einem Missbrauch biologischen Denkens die Lebenszyklen von Wäldern und Völkern parallel.
- Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Wälder wichtig, um das Überleben vieler Familien zu sichern: Es fehlte an Brennmaterial und auch an Nahrungsmitteln.
- Filme wie „Der Förster vom Silberwald“ oder Walt Disneys „Bambi“ zeigen, wie sich in den 1950er Jahren das Bild des Waldes wandelte: Nicht nur war der Beruf des Försters damals populär. Der Wald galt nicht mehr als Abenteuerspielplatz oder Überlebenshilfe, sondern wurde wieder zur Idylle.



Heute kennen immer weniger Menschen den Wald noch aus eigener Anschauung, z.B. durch Kindheitserlebnisse. Nur wenige Menschen kennen überhaupt noch mehr als drei oder vier verschiedene Baumarten.



- Die Mehrheit vor allem der Stadtbevölkerung habe ein unrealistisches Bild vom Wald. So sei die Angst vor dem „Waldsterben“ immer in den Städten am größten gewesen. Dort hielten auch manche den Wald unrealistischerweise für eine harmonische Tiergemeinschaft.
- Auf dem Land sehen die Menschen den Wald dagegen realitätsnäher als „Aufenthaltort und als Wirtschaftsressource“ (S. 196).
- Die Ästhetisierung des Waldes als Ersatz- und Gesamtkunstwerk ist eine Folge der Romantik des 19. Jahrhunderts.
- Förster, die auch Wild jagen und Bäume schlagen müssen, haben ein anderes Bild vom Wald als Spaziergänger, die den Wald nur ästhetisch genießen.
- Der ‚ideale‘ Wald der Deutschen sei heute ein Mischwald aus verschiedenen Baumgenerationen; populäre ökologische Aktionen wie „Mein Freund, der Baum“ dienten eher dem Schutz einzelner Bäume, weniger des Waldes als solchen. Als

Symbol für die Masse oder gar für ein ganzes Volk habe der Wald in Deutschland wohl ausgedient.

THEMA 4. VORNAMEN



Die beliebtesten Vornamen im deutschsprachigen Raum im Vergleich



Quelle: <http://gfds.de/ausfuehrliche-auswertung-die-beliebtesten-vornamen-2015/>

Besonderheiten von Namen

„Packan“ wird der Hund in den „Bremer Stadtmusikanten“ genannt. Das ist ein sogenannter sprechender oder charakterisierender Name: Er bezeichnet die Fähigkeit des Hundes, zubeißen zu können. Vgl. noch heute das Kommando „Fass!“ oder „Fass‘ an / zu!“ in der Hundedressur.

Namen sind häufig Jahrhunderte oder Jahrtausende alt.

Anders als die meisten Teile des Wortschatzes verändern sie sich formal nur sehr langsam.

Viele Bestandteile von Namen, nicht nur bei Personen-, sondern z.B. auch bei Ortsnamen, sind daher nicht unmittelbar verständlich.

Namen sind quasi **„lebende Fossilien“** der Sprachgeschichte.

Gehalt von Vornamen allgemein:

- ❖ Vornamen können die politische Gesinnung andeuten. Als es noch keine Meinungsumfragen gab, konnten sie ein Indiz für die öffentliche Meinung sein.
- ❖ Eltern wählen die Namen ihrer Kinder nach ihren Wertvorstellungen aus. Sie legen in die Namen hinein, was sie für überlieferungswert halten.

Man kann zum Beispiel Heiligen-Vornamen, traditionelle Vornamen, dynastische Vornamen und Mode-Vornamen unterscheiden.
Welche Beispiele fallen Ihnen für die verschiedenen Kategorien ein?

Heiligen-Vornamen

Michael, Thomas, Marie, Ursula,...

Traditionelle Vornamen

Erich, Gerda, Sibylle,...

Dynastische Vornamen

Wilhelm, Maximilian, Viktoria, Elisabeth

Mode-Vornamen

Mike, Lena,...

Manche Vornamen passen in mehr als eine Kategorie!

Einige Stichwörter zur Geschichte deutscher Vornamen:

Etwa seit dem Ersten Weltkrieg (1914-1918) kommen ‚traditionelle‘ Vornamen zunehmend aus der Mode.

Nach 1945 werden in Deutschland auch Namen aus dem südwesteuropäischen und dem anglo-amerikanischen Raum zunehmend beliebter.

Warum wohl?

Trotzdem würden in der BRD nach 1950 immerhin noch „konstant zwischen 40 und 45 Prozent“ Heiligen-Namen vergeben.
(Michael Wolffsohn, Thomas Brechenmacher in: Deutsche Erinnerungsorte a.a.O., Bd. 3, S. 641)

Die Häufigkeit ‚dynastischer‘ Vornamen – also derselben Vornamen, wie sie in einer bestimmten Zeit gekrönte Häupter trügen, z.B. in Preußen „Friedrich“ oder „Wilhelm“, in Hannover (Niedersachsen) „Viktoria“ – sei nicht unbedingt ein Hinweis auf eine besondere ‚Untertanenmentalität‘. Zumindest im 19. Jahrhundert seien Heiligen-Namen und ‚traditionelle‘ Vornamen deutlich häufiger vergeben worden als ‚dynastische‘ Vornamen.

In München z.B. seien im 19. Jahrhundert ‚dynastische‘ Vornamen häufiger bei Protestanten als bei Katholiken vergeben worden, und bei den ersteren besonders bei Bildungsbürgern. Waren protestantische Bildungsbürger also besonders obrigkeitstreu?

Während des Nationalsozialismus hätte sich der Anteil ‚germanischer‘ Vornamen* erhöht. Ginge es nach der Häufigkeit dieser Vornamen, hätten sich die Deutschen aber schon seit der verlorenen Schlacht bei Stalingrad (1942) im Inneren vom Nationalsozialismus abgewendet.

*Beispiele?

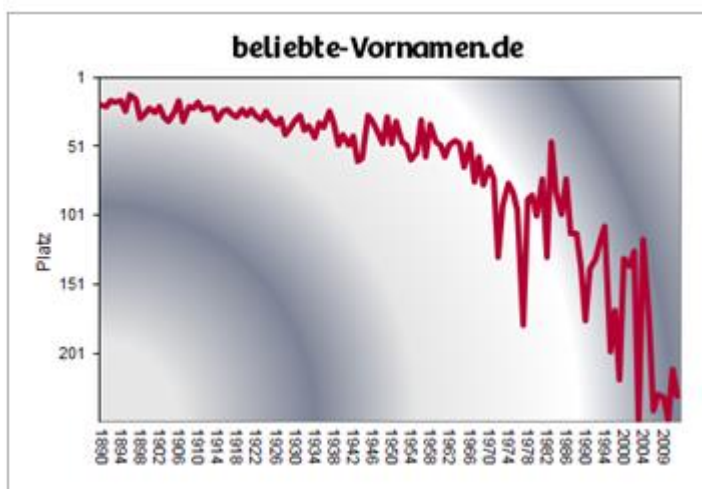
Thor
Baldur (von Schirach)
Siegfried
Gunther

Unisex-Namen

Vornamen, die für Mädchen und Jungen zulässig sind

In Deutschland waren lange Zeit geschlechtsneutrale Vornamen nur zusammen mit einem weiteren Vornamen möglich. Aus diesem Vornamen musste das Geschlecht des Kindes eindeutig hervorgehen. Dafür gibt es aber keine gesetzliche Grundlage. Ein eindeutig männlicher Vorname für ein Mädchen beziehungsweise ein eindeutig weiblicher Vorname für einen Jungen würde allerdings das Kindeswohl beeinträchtigen und wäre somit abzulehnen.

Knud Bielefeld auf: www.beliebte-vornamen.de



Häufigkeitsstatistik des Namens Georg

Welche Gründe könnte es für die Entwicklung der Beliebtheit des Namens „Georg“ geben?

THEMA 5. DER VOLKSWAGEN

Der Volkswagen heute

1999 wurde das hundertmillionste Fahrzeug des Volkswagen-Konzerns ausgeliefert.

Inzwischen wird die Marke VW („Käfer“) nur noch in Brasilien produziert.

Das Unternehmen macht wegen seiner Manipulationen beim Abgas-Test, wegen undurchschaubarer Zahlungen an seine Manager und anderem seit Jahren negative Schlagzeilen. Es hat viel von seinem Vertrauen verspielt. Dagegen galt es Jahrzehnte lang als eine Art Musterunternehmen der Bundesrepublik Deutschland. Unter anderem förderte die „Volkswagen Stiftung“ in großem Maßstab wissenschaftliche Projekte von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung.

„VW hat das Schlimmste längst noch nicht hinter sich

Von Philipp Vetter Veröffentlicht am 16.09.2016 [...]

"Wir haben das Heft des Handels immer mehr in der Hand", sagt Volkswagen-Chef Matthias Müller

Quelle: REUTERS

Als Matthias Müller am vergangenen Mittwoch auf die Bühne der Betriebsversammlung in Wolfsburg kommt, bemüht er sich einmal mehr um Optimismus. „In den ersten Wochen und Monaten nach meinem Amtsantritt waren wir noch Getriebene, angesichts der Dimension des Ganzen, die erst Stück für Stück klar wurde“, sagt er. „Mittlerweile bekommen wir das Heft des Handelns immer mehr in die Hand.“

Was der Volkswagenchef meint, auch wenn er es wie immer nicht beim Namen nennt, ist der Abgasskandal. „Dieselthematik“ nennen sie in Wolfsburg die Manipulation von elf Millionen Autos, die dadurch auf dem Prüfstand die Grenzwerte für die Stickoxid-Emissionen einhielten, auf der Straße aber giftigere Abgase ausstießen.

„Substanzielle Fortschritte gemacht“

US-Gericht stimmt Vergleich im Abgas-Skandal zu

Volkswagen hat von einem US-Gericht grünes Licht für einen Vergleich im Rechtsstreit um manipulierte Abgaswerte bekommen. Der Konzern will Klägern aus den USA knapp 15 Milliarden Dollar zahlen.

Quelle: Die Welt

Noch immer liegt der Bericht der Anwaltskanzlei Jones Day nicht vor, die im Auftrag von VW die Verantwortlichen für die Manipulation ermitteln soll, Anleger haben Milliardenklagen eingereicht, die EU macht Druck, dass auch europäische VW-Kunden entschädigt werden müssen und die Strafverfolgungsbehörden zahlreicher Länder haben ihre Ermittlungen längst nicht abgeschlossen. Weitere Beben sind in Wolfsburg auch zwölf Monate danach alles andere als ausgeschlossen. „Auch mir geht vieles nicht schnell genug voran“, gibt Müller bei der Betriebsversammlung zu. „Dennoch: Volkswagen hat in den vergangenen zwölf Monaten substanzielle Fortschritte gemacht.“

Das lässt sich nicht von der Hand weisen und doch gibt es immer noch fast täglich neue negative Schlagzeilen. Am Freitag sorgte einer der größten Investoren der Welt für neue Unruhe. Der Investmentfonds Blackrock reichte zusammen mit rund 160 anderen Anlegern eine weitere Schadenersatzklage beim Landgericht Braunschweig ein. „Die eingereichte Klage steht im Zusammenhang mit dem Versäumnis von Volkswagen, gegenüber seinen Investoren den Einsatz von Abschaltvorrichtungen offenzulegen, die für manipulierte Emissionstests verwendet wurden“, sagte ein Sprecher von Blackrock.

Nur in Braunschweig geht es um sieben bis acht Milliarden

Allein die Amerikaner machen nach Angaben aus Justizkreisen einen dreistelligen Millionenbetrag als Schaden geltend, weil ihre Aktien nach dem Bekanntwerden von Dieselgate massiv an Wert verloren. Insgesamt beziffert die Kanzlei Quinn Emanuel, die die 160 Anleger vertritt, die Forderungen ihrer Mandanten auf mehr als zwei Milliarden Euro.

Im Juni hatte auch schon der Norwegische Staatsfonds Klage eingereicht, immerhin der viertgrößte Anteilseigner von Volkswagen. Selbst der Pensionsfonds des Freistaates Bayern will den Kursverlust seiner VW-Aktien ersetzt haben. Und neben der amerikanischen Kanzlei Quinn Emanuel vertritt auch der deutsche Anwalt Andreas Tilp Hunderte Investoren. In einer ersten Klage im März forderte er für 278 Anleger knapp 3,3 Milliarden Euro.

Spätestens am Montag wird nach Informationen der „Welt“ eine weitere Tilp-Klage von 150 institutionellen Investoren folgen, die mehr als zwei Milliarden Euro Schadenersatz verlangen. Damit geht es allein vor dem Landgericht Braunschweig für Volkswagen um eine Summe von sieben bis acht Milliarden Euro. Und das sind nur die Klagen der institutionellen Investoren. Am Montag will Tilp mit einem Lieferwagen voll

Schriftsätzen beim Braunschweiger Gericht vorfahren. Denn auch etwa 1000 Privatanleger wollen ihren Schaden von VW ersetzt bekommen.

Um der Klageflut überhaupt Herr werden zu können, hat das Gericht ein Musterverfahren eingeleitet. Die einzelnen Klagen werden nun vorerst ausgesetzt, bis anhand des Falles eines Musterklägers grundsätzlich entschieden ist, ob VW Schadenersatz zahlen muss. Die Argumentation der Anleger ist immer ähnlich: Sie werfen VW vor, dass der Konzern viel früher mit einer Ad-hoc-Meldung über den Betrugsskandal hätte berichten müssen. Tatsächlich geschah dies erst Tage nachdem die EPA die Vorwürfe am 18. September 2015 öffentlich gemacht hatte.

VW argumentiert, es habe ein „überwiegendes Geheimhaltungsinteresse“ bestanden. Denn dass auch die Führungsspitze mindestens Wochen, wenn nicht Monate oder sogar Jahre vorher über die Manipulationen informiert war, kann auch VW nicht bestreiten. Spätestens am 3. September räumten Volkswagenvertreter gegenüber den US-Behörden den Betrug ein, doch bis zur Ad-hoc-Meldung dauerte es noch Wochen.

Ermittlungen werden sich noch Monate hinziehen

Das hat auch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (Bafin) auf den Plan gerufen. Sie erstattete Anzeige gegen den kompletten damaligen VW-Vorstand wegen des Verdachts der vorsätzlichen Marktmanipulation. Dem Gremium gehörte damals auch der heutige Aufsichtsratschef Hans Dieter Pötsch an. Doch bislang leitete die Staatsanwaltschaft Braunschweig nur gegen den früheren Vorstandschef Winterkorn und den heutigen VW-Marken-Chef Herbert Diess Ermittlungsverfahren ein. Sie sind zwei der insgesamt 30 Beschuldigten, die bei der Behörde im Zusammenhang mit dem Dieselskandal geführt werden.

Wegen des eigentlichen Betrugs mit den manipulierten Motoren sind bislang keine Manager der obersten Führungsriege unter den Verdächtigen, das könne sich aber jederzeit ändern, betont man bei der Staatsanwaltschaft stets. Die Ermittlungen werden sich noch Monate hinziehen. In diesem Jahr ist nicht mehr mit einer Entscheidung zu rechnen, ob es zu Anklagen wegen Dieselgate kommt.

VW-Affäre bringt Gemeinden in finanzielle Schieflage

In Folge des Abgasskandals bei VW bekommen jetzt auch Zehntausende Bürger die Konsequenzen zu spüren. Durch den Ausfall von Gewerbesteuern in ihren Gemeinden steigen für sie die Kosten.

Quelle: Die Welt

Ebenfalls noch offen ist, ob die Staatsanwaltschaft ein Bußgeld gegen VW verhängt. In Deutschland ist es neben dem formal im Ordnungswidrigkeitengesetz vorgesehenen maximalen Bußgeld von zehn Millionen Euro auch möglich, die durch den Betrug entstandenen unrechtmäßigen Gewinne abzuschöpfen. Ein entsprechendes Verfahren ist eingeleitet, in früheren Fällen bei Siemens oder MAN wurden durchaus dreistellige Millionenbußen verhängt.

35 Milliarden Euro Gesamtkosten durch Dieselgate

Doch das könnte eine Kleinigkeit im Vergleich zu den noch drohenden Strafen in den USA sein. Dort hat VW zwar im Zivilstreit einen Vergleich geschlossen, über mögliche strafrechtliche Konsequenzen ist aber noch nicht entschieden. VW soll sich in Gesprächen mit den US-Behörden befinden, um auch hier eine Lösung zu finden.

Noch völlig unkalkulierbar ist die Forderung der EU-Kommission, auch europäische Besitzer betroffener Autos zu entschädigen. In den USA bekommen Halter bei einem Rückkauf der Fahrzeuge nicht nur den Wert erstattet, sondern eine zusätzliche Prämie von einigen Tausend Dollar. In Europa lehnt der Konzern eine solche Entschädigung mit Verweis auf die unterschiedliche Rechtslage ab. Neben Verbraucherschutzverbänden haben sich allerdings inzwischen auch mehrere EU-Kommissarinnen für eine Entschädigung der Kunden stark gemacht. Müsste VW jedem betroffenen Halter auch nur 1000 Euro zahlen, käme eine weitere Milliardensumme zusammen.

Analysten wie Frank Schwope von der NordLB rechnen mit bis zu 35 Milliarden Euro Gesamtkosten durch Dieselgate. Sollte er Recht haben, müsste VW nach dem Rekordverlust von 1,6 Milliarden Euro im Jahr 2015 weitere Milliardenbelastungen hinnehmen. Die bisher gebildeten Rückstellungen von 17,8 Milliarden Euro würden dann nicht reichen. Müller will die Krise auch als Chance nutzen und den Konzern neu aufstellen. Er setzt auf Elektrifizierung und Vernetzung. Doch es wird noch lange dauern, bis sich VW wieder stärker mit der Zukunft als mit der eigenen Vergangenheit beschäftigen kann.“



Der „VW-Käfer“ ist quasi als mobiles zweites Zuhause immer noch sehr populär.

Frage

Werden die negativen Aspekte der Geschichte der Marke und des Unternehmens verdrängt? Werden sie von den aktuellen Skandalen überlagert?

Aus der Geschichte – gestern und heute

In seinen Anfängen war er als militärischer Kübelwagen konzipiert. Der Prototyp des Volkswagens wurde von Ferdinand Porsche konstruiert.



In der Bundesrepublik wurde er zu einem Symbol des Wirtschaftswunders, weil sich nun auch Leute mit weniger Einkommen diese Automarke leisten konnten.

Ursprünglich war „Volkswagen“ – kurz „VW“ – nur die Bezeichnung für einen Autotyp. Heute ist die Herstellerfirma – allen negativen Nachrichten zum Trotz ein „Global Player“. Der „Volkswagen“ wird auch als ‚deutscher Mythos des 20. Jahrhunderts‘ bezeichnet, weil er vor allem mit angeblich typisch ‚deutschen‘ Eigenschaften assoziiert wird wie: Ausdauer, Bescheidenheit, Einfallsreichtum, Ehrlichkeit, Leistungsfähigkeit, Sparsamkeit, Zuverlässigkeit.

Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit werden seit dem Bekanntwerden der Manipulationen bei Abgastests im Hause VW allerdings wohl mit einem Fragezeichen versehen.

Eine massenhafte Motorisierung der deutschen Bevölkerung wollten zuerst die Nationalsozialisten mit dem sogenannten „KDF-Wagen“ (= „Kraft-durch-Freude-Wagen“) erreichen. „Kraft durch Freude“ war der Name der nationalsozialistischen Freizeitorganisation, die für eine durchorganisierte und ideologisch linientreue Organisation der Freizeit deutscher Arbeitnehmer sorgen sollte, u.a. durch Massenveranstaltungen wie Gruppenreisen, Sportfeste usw.



Die Stadt Wolfsburg wurde 1938 künstlich als „Stadt des KdF-Wagens“ neugegründet. Bis heute wird sie vom VW-Werk als weitaus größtem Arbeitgeber der Region geprägt. Während des Krieges mußten im VW-Werk auch Häftlinge und Zwangsarbeiter arbeiten.





Heute sind die gläsernen Auto-Produktionstürme so etwas wie ein neues Wahrzeichen der Stadt Wolfsburg.



VW-Werbung, aus: Deutsche Erinnerungsorte. Bd. 1, S. 355

Die VW-Werbung soll suggerieren, die Gestalt des VW-Käfers sei so elementar wie die des Hühnereis.

5. THEMEN AUS DEM BEREICH „GESCHICHTE“

THEMA: DER WESTFÄLISCHE FRIEDE

Der Westfälische Friede oder Friede von Münster und Osnabrück (1648) beendete den Dreißigjährigen Krieg.

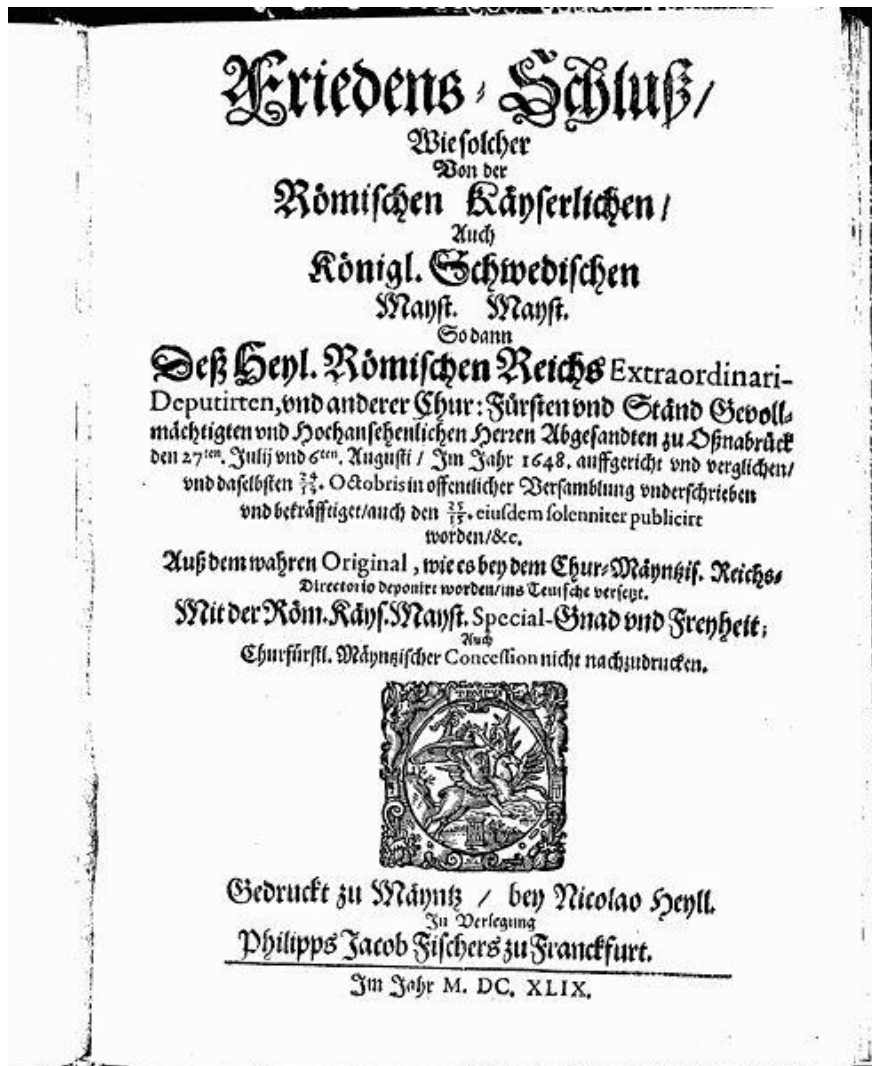


Der Friedensschluss richtete sich gegen einen außenstehenden, im Reich und in den Kriegshandlungen gar nicht präsenten, teils nur imaginierten Feind: die ‚Türken‘, die Nichtchristen.

Der Abzug der Soldaten zog sich in manchen Gegenden bis 1650 hin; er war kaum geregelt.

Immerhin gab es eine Regelung zur gerichtlichen Verfolgung einzelner, bekannt gewordener Kriegsverbrechen.

Es wurde kein Denkmal für den Friedensschluß errichtet; stattdessen wurden im Reich zwischen Mai 1648 und Dezember 1650 über 150 Friedensfeste gefeiert.



„Für die Protestanten wog der Friedensvertrag schwerer als ein einfaches Toleranzedikt zugunsten einer religiösen Minderheit. Seit den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts wurde der Westfälische Frieden [...] als das Grundgesetz des Reiches gepriesen.“

(Claire Gantet in: Deutsche Erinnerungsorte a.a.O., Bd. 1, S. 95)

Die Katholiken fürchteten dagegen, durch den Friedensvertrag mehr zu verlieren.

In der Aufklärung, bei Voltaire und Rousseau, habe der Friedensvertrag als Muster einer europäischen Ordnung gegolten, u.a., weil er föderale Elemente enthielt.

Friedrich Schillers Drama „Wallenstein“ (1798/99) behandle die zeitgenössische französische Revolution unter der Maske eines Historiendramas über den Dreißigjährigen Krieg.

Vor den Freiheitskriegen der Deutschen gegen Napoleon ab 1813 diente u.a. bei dem deutschen Dichter Ernst Moritz Arndt die Erinnerung an den Dreißigjährigen Krieg dazu, patriotische Gefühle anzuregen.



Später im 19. Jahrhundert, im Vorfeld der Bestrebungen zu einer deutschen nationalen Einigung, wird der Westfälische Frieden als Beginn der deutschen Kleinstaaterei kritisiert.

Die Romantiker entdecken Jacob Christoffel von Grimmelshausens „Abenteuerlichen Simplicissimus“ (1669) den bedeutendsten deutschen Roman über den Dreißigjährigen Krieg, wieder. Damit wird die Erinnerung an den Westfälischen Frieden, der früher als europäische Ordnung gegolten hatte, weiter deutsch-patriotisch ‚nationalisiert‘.

Zu dieser romantischen Deutungslinie des Westfälischen Friedens:

„Als das christliche Mittelalter zum goldenen Zeitalter eines einigen, starken Kaiserreiches im Herzen Europas stilisiert wurde, erschienen der Dreißigjährige Krieg und der Frieden, der ihn beendet hatte, nur noch als negatives Gegenbild. Für alle, die dem entstehenden preußischen Staat Loblieder sangen, hätte sich aus der Reformation in Verbindung mit der Gewissensfreiheit, wie Luther sie vertreten hatte, eine politische Moderne entwickeln können, hätte es nicht 1648 den Widerstand von katholischen Fürsten und Kaiser gegeben, die damit schuldig waren an der Verewigung der nationalen Spaltung und der Einmischung des Auslandes. Auf der Suche nach einem Vorbild für den starken Staat besann man sich auf den Heerführer, der seine Truppen um sich geschart und zusammengeschweißt hatte; damit wurde Gustav Adolf [= der schwedische König und oberste Feldherr auf protestantischer Seite während des Dreißigjährigen Krieges] zur Lichtgestalt.“

(Gantet a.a.O., S.98)

Ab 1832 (dem 200sten Todestag) gab es erstmals größere Gedenkfeiern für Gustav Adolf.



Im Vorfeld der deutschen bürgerlichen Revolution von 1848, dem Streben nach Freiheit und nationaler Einigung, gab es keine Gedenkfeiern mehr für den Westfälischen Frieden als solchen, höchstens noch in früher bikonfessionellen Städten oder in den Freien Reichsstädten.

Die ablehnende Sicht des Westfälischen Friedens als Ursprung der nationalen Uneinigkeit der Deutschen wurde ab ca. den 1820er, 1830er Jahren auch von den Schulbüchern nachvollzogen.

Rund hundert Jahre später setzte die nationalsozialistische Geschichtspromaganda den Westfälischen Frieden mit dem als nationales Unrecht empfundenen Friedensvertrag von Versailles (1919, zum Ende des Ersten Weltkriegs) parallel.

Nach 1945 wurde der Westfälische Friede in der Bundesrepublik wieder höher bewertet; der Föderalismus als Modell der eigenen aktuellen Staatsform gewann wieder mehr Ansehen. Man erblickte darin auch ein Muster für eine mögliche europäische Einigung.

THEMA 7. DIE TÜRKEN VOR WIEN



Europa 1699 (I)

Die Karte zeigt die europäische Staatenwelt nach dem Friedensschluss von Karlowitz im Januar 1699, mit dem das Osmanische Reich Ungarn an die österreichischen Habsburger abtrat. Österreich stieg damit in den Kreis der europäischen Großmächte auf. Frankreich verbuchte im Vergleich zur Karte 1668 erhebliche Gebietsgewinne: Die Freigrafschaft Burgund war als Franche Comté seit 1678 Teil Frankreichs, Straßburg kam 1681 und das übrige Elsaß bis 1697 hinzu. Die Eroberungen in den spanischen Niederlanden verlor Frankreich hingegen wieder.

Quelle: www.atlas-europa.de

Europa 1699 (II)

Bereits 1669 war die bislang venezianische Mittelmeer-Insel Kreta an das Osmanische Reich gefallen. Venedig gelang 1684 dagegen die Rückgewinnung der seit 1460 osmanischen Halbinsel Peloponnes, damals Morea genannt, die es bis 1715 halten konnte. Russland hatte 1696 mit der Eroberung Asows erstmals Zugang zu einem eisfreien Meer erlangt, verlor diesen Standort aber bereits 1711 wieder an das Osmanische Reich. Die Personalunion zwischen dem Kurfürstentum Sachsen und dem Königreich Polen 1697-1704 ist in der Karte nicht gesondert ausgewiesen. (*D. Blume*)

Quelle: www.atlas-europa.de

Die Belagerung Wiens begann 1683. Das türkische Heer umfasste wohl nicht mehr als 70 000 Mann. Am 12.9. erfolgte der Entsatz durch vereinigte polnische und unter anderem aus Königreichen des Deutschen Reichs zusammengestellte Heere. Die Entscheidungsschlacht fand am Kahlenberg statt. Mit der Niederlage der Türken begann der Niedergang der Hohen Pforte auf dem Balkan, und entsprechend ein Aufstieg Österreichs bzw. des Hauses Habsburg.

Das österreichische Territorium wird in Folge dessen bis nach Kroatien und Bosnien-Herzegowina expandieren. Weitere hinzugewonnene Territorien sind u.a. Ungarn, Slawonien und das Fürstentum Siebenbürgen. Erst mit der Niederlage gegen die Preußen bei Königgrätz 1866 wird der Niedergang Österreichs als europäischer Großmacht beginnen.



Die Ausgangslage: Die europäischen Mächte im Südosten

Der Sieg über die Türken von 1683 wird auch im Deutschen Reich gefeiert; man hat keine Hemmungen, entsprechende Trophäen und Dokumente künstlich zu fabrizieren.

Aus christlicher Sicht galten die Muslime damals als Verkörperung des Antichristen; die Osmanen waren aus kulturellen Gründen der damalige ‚Erbfeind‘ der Deutschen.

Über das wirkliche Leben der Türken hat man wenig gewußt.



Der Beginn der Belagerung aus österreichischer Sicht

Kirchliche und weltliche Institutionen im Reich hätten mit Hilfe des türkischen Feindbilds ihre Macht zu sichern versucht.

Auf die Niederlage des Osmanischen Reiches folgte dessen kulturelle und künstlerische Verklärung und Ästhetisierung u.a. an verschiedenen europäischen Höfen; in Kunst und Literatur kam u.a. der Orientalismus in Mode.

Beispiele für Orientalismus / Exotismus in der klassischen deutschen Literatur und Musik

Wolfgang Amadeus **Mozart**:

1782 „Die Entführung aus dem Serail.
Komisches Singspiel“, KV 384

1791 „Die Zauberflöte. Deutsche Oper“

KV 620

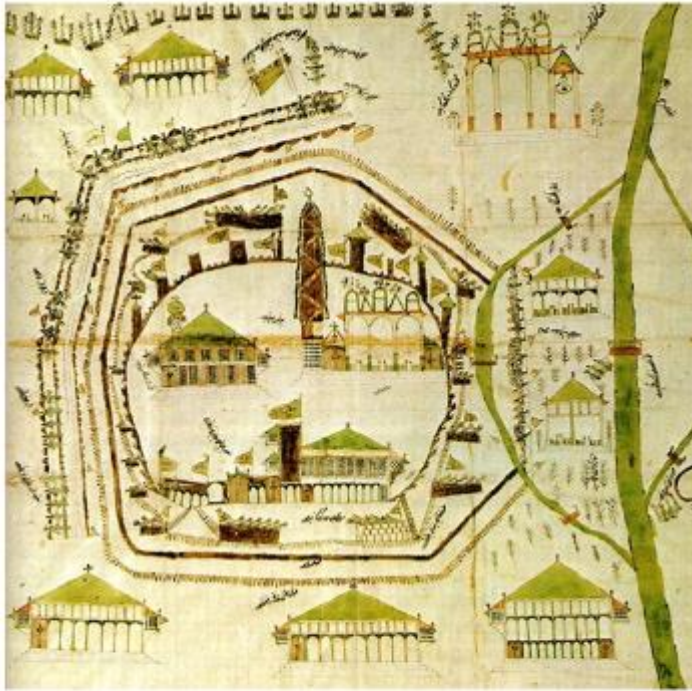
Johann Wolfgang **Goethe**:

1774 „Mahomets Gesang“. Sturm-und
Drang-Hymne; für ein ursprünglich ge-
plantes Drama „Mahomet“ (= ‚Moham-
med‘)

„West-östlicher Divan“ (1819). Späte Ge-
dichtsammlung in orientalischen Formen



Verlauf von Belagerung und Entsetzung Wiens



Wien aus türkischer Sicht, 1683



Noch die Lügengeschichte des Barons Münchhausen von seinem Ritt auf der Kanonenkugel könnte von der türkischen Belagerung Wiens inspiriert sein.

(Freiherr von Münchhausen: 1720-1797.
„Wunderbare Reisen“ 1786 von Gottfried August Bürger nach englischsprachiger Vorlage)

THEMA 8. OTTO VON BISMARCK

Otto von Bismarck (1815-1898) war der Gründer und erste Reichskanzler des Zweiten deutschen Kaiserreichs von 1871 bis 1890; bereits vorher führte er als Kanzler Preußen in die Kriege gegen Dänemark (1864) und Österreich-Ungarn (Schlacht bei Königgrätz 1866) und bereitete mit der Stärkung des Norddeutschen Bunds unter Preußen die preußisch-deutsche nationale Einigung von 1871 maßgeblich vor.



Das Gemälde zeigt die Proklamation des Zweiten deutschen Kaiserreichs (Wilhelm I.) im Spiegelsaal des Schlosses zu Versailles nach dem Deutsch-Französischen Krieg, 18.1. 1871.

Bismarck erreichte die Einigung Deutschlands im Zweiten Kaiserreich, von der auch Liberale und Patrioten - auch die Demokraten in der Frankfurter Paulskirche (1848) - schon seit der Napoleonzeit geträumt hatten, also ‚von oben‘ und mit Hilfe militärischer Gewalt.

Letzterer verdankte er u.a. den Spitznamen „Eiserner Kanzler“ (in einer Rede hatte er die Wendung geprägt, politische Entscheidungen würden „durch Eisen und Blut“ herbeigeführt).

Bismarcks Image in der Gegenwart

Ende des 20. Jahrhunderts sei Bismarck in Deutschland kein „Mythos“ mehr gewesen; es gebe auch keine deutsche ‚Reichsidee‘ mehr, an die Bismarck als Gründer des zweiten deutschen Kaiserreichs von 1871 untrennbar gebunden sei. Die heutigen „Zwangsgesetze der politischen Korrektheit“ ließen dergleichen sowie eine Popularität Bismarcks nicht mehr zu.

(LOTHAR MACHTAN, IN: DEUTSCHE ERINNERUNGSPORTE (A.A.O.), BD. 2, S.86-104, HIER 86)

Zum 150. Geburtstag Bismarcks 1965 gab es dagegen noch einen Staatsakt im Bundestag; ab 1969 habe dann der politische Umschwung eingesetzt, der sich auch nach 1990 nicht mehr umgekehrt habe.

Geschichte und Entstehung des Kults um Bismarck

Zur Zeit des Ersten Weltkriegs 1914-1918 habe es um Bismarck einen Kult wie um einen Nationalheiligen gegeben; dieser Kult sei nach Bismarcks Tod 1900 zunächst quasi von selbst entstanden.

Seit 1900 seien im ganzen Deutschen Reich mehr als 200 Bismarck-Denkmäler errichtet worden.



Bismarckdenkmal in Hamburg

Das Bismarck-Museum befindet sich im "Alten Landhaus" in Friedrichsruh im Sachsenwald. In Friedrichsruh, einem Ortsteil von Aumühle, nahm der Reichskanzler, Fürst Otto von Bismarck (geb. 1.4. 1815), ab 1871 seinen Wohnsitz und verbrachte hier auch die letzten Lebensjahre im Ruhestand, bis zu seinem Tod im Jahre 1898.

(Quelle: www.sachsenwald.de; Nachkommen der Familie derer von Bismarck sitzen dort noch heute.)

Die Niederlage von 1918 habe den Kult um Bismarck als gleichsam einen politischen Messias nicht beschädigt. Viele sehnten sich zur Zeit der Weimarer Republik, nach der Revolution von 1918, nach dem Kaiserreich zurück.

Der Name des Reichsgründers Bismarck galt in der Weimarer Zeit als „Metapher, Erkennungs- und Markenzeichen“ für deutschnationale Gesinnung (S.93). Kaiser Wilhelm II. (1888-1918) entließ Reichskanzler Bismarck 1890, zerstörte dessen ausgewogenes europäisches Bündnissystem und ließ das Deutsche Reich durch imperialistische Kolonialabenteuer und Aufrüstung schließlich in den Ersten Weltkrieg hineinschlittern. Nach diesen schlechten Erfahrungen verklärten viele Deutsche Bismarck im Rückblick.

RÜCKBLICK

Für welche Politik stand Bismarck in seiner eigenen Zeit?

Welche historischen Gründe hatte der spätere Kult um Bismarck?

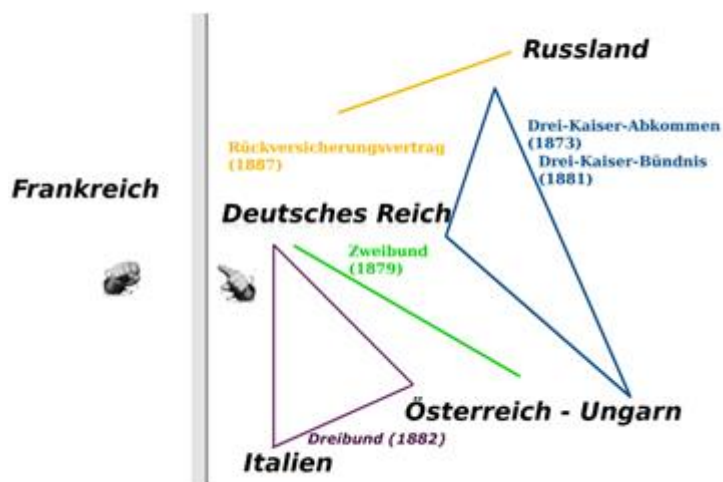


1890, GB

Englische Karikatur auf die Entlassung Bismarcks als Reichskanzler durch Kaiser Wilhelm II. (1890). Die Unterschrift bedeutet auf Deutsch etwa: „Der Lotse geht von Bord.“

Die Darstellung Bismarcks als Lotse des deutschen Staats-, Schiffes' bezieht sich auf Bismarcks außenpolitische Fähigkeit, viele wichtige kontinentale Großmächte – außer dem „Erbfeind“ Frankreich! - in ein Bündnissystem einzubinden, welches von 1871 bis 1914 im wesentlichen in Europa den Frieden sichern half.

Schon vor Bismarcks Entlassung 1890 begann dieses Bündnissystem allerdings immer mehr zu zerfallen, und um die Jahrhundertwende nahmen Krisen unter den europäischen Großmächten zu; hauptsächlich Konflikte um koloniale Einflusszonen.





Zeitgenössische Karikatur: Bismarck als Jongleur mit den europäischen Mächten; zwischen Russland und Frankreich balancierend

Die nachträgliche Verklärung Bismarcks, lange nach seiner Entlassung 1890 und seinem Tod 1898, bedeutete, dass die Innenpolitik Bismarcks mit ihren fragwürdigen Seiten im bürgerlichen Bewusstsein immer weiter in den Hintergrund trat. Dazu zählten z.B. der „**Kulturkampf**“, welcher die Rechte der Katholiken einschränkte, und die **Sozialistengesetze**, welche „mit Zuckerbrot und Peitsche“ die Arbeiter ruhigstellen sollten.



Diese Karikatur aus dem Jahr 1875 zeigt Bismarck und Papst Pius IX. beim Schachspiel, das den sogenannten "Kulturkampf" zwischen Berlin und Rom symbolisiert.
(© picture-alliance/akg)
(Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung,
<www.bpb.de>)

„Kulturkampf“

- Bismarck sah in der katholischen Zentrumspar-
tei eine Gefahr für die Einheit des Reiches.
- Das Zentrum war damals die drittstärkste Par-
tei.
- 1870 hatte Papst Pius IX. dem Papst „Unfehlbar-
keit“ in Fragen des Glaubens und der Moral zu-
geschrieben. Die Katholiken galten als „Ultra-
montanisten“, Anhänger des Papstes.
- Mit den gegen die Katholiken gerichteten Ge-
setzen wollte Bismarck seine Anhänger, vor al-
lem die Nationalliberalen, um sich sammeln.
- 1871 verbot der sogenannte Kanzelparagraph
Geistlichen, in der Predigt zu politischen Fragen
engagiert Stellung zu nehmen.
- Weitere Gesetze entzogen der Kirche, auch der
protestantischen, die Aufsicht über den Schul-
unterricht.

- Der Jesuiten-Orden wurde verboten.
 - Ab 1875 galt die Zivilehe als einzige legitime Form der Eheschließung.
 - Der Staat griff in die Berufung von Geistlichen ein.
 - Es kam zu Verhaftungen von Geistlichen und Restriktionen von Geldzuwendungen; die diplomatischen Beziehungen zum Vatikan wurden abgebrochen.
 - „Über die Hälfte der katholischen Bischöfe Preußens befand sich 1878 entweder im Exil oder im Gefängnis.“
(www.bpb.de)
-
- Bismarck erreichte seine politischen Ziele im „Kulturkampf“ nicht. Im Gegenteil solidarisierte sich die Bevölkerung mit den Geistlichen, und die Zentrumspartei gewann mehr Stimmen hinzu.
 - Ab den 1880er Jahren ließ Bismarck einige der schärfsten Gesetze zurücknehmen und ging politisch auf die Zentrumspartei zu, während er sich mit den Nationalliberalen zerstritt.
 - „Von den Maßnahmen, die Bismarck im ‚Kulturkampf‘ in die Wege geleitet hatte, blieben [allerdings] das Jesuitengesetz bis 1917, der Kanzelparagraph bis 1953 und die Zivilehe sowie die staatliche Schulaufsicht bis heute bestehen.“
(www.bpb.de)

In den Sozialdemokraten und der wachsenden Arbeiterbewegung sah Bismarck außerdem ab den späten 1870er Jahren innere Feinde des Reiches, die er für gefährlicher hielt als die Kirchen.



Veröffentlichung der wesentlich von Bismarck veranlassten sogenannten Sozialisten-Gesetze (1878) im Reichs-Gesetzblatt: Verbot aller sozialdemokratischen und sozialistischen politischen Vereinigungen. Parallel dazu versuchte Bismarck durch Einführung einer für ihre Zeit fortschrittlichen Sozialgesetzgebung (Krankenversicherungen für Industriearbeiter u.ä.), gewissermaßen in einer Reform von oben, die wachsenden sozialen Spannungen im Reich zu entschärfen: Eine doppelgleisige Politik von „Zuckerbrot und Peitsche“, wie man schon damals sagte.

Auch in diesem zweiten großen innenpolitischen Kampf unterlag Bismarck langfristig. Gut 20 Jahre nach seiner Entlassung, um 1912, waren die Sozialdemokraten die stärkste politische Kraft im Reichstag.

Geschichte der politischen Urteile über Bismarck und des Bismarck-Kults, Fortsetzung

Die Bilanz von Bismarcks Innenpolitik ist also ambivalent.

In der Bewertung seiner Person und seiner politischen Lebensleistung geriet diese jedoch schnell in den Hintergrund.

Demgegenüber war es das Image des souveränen Außenpolitikers Bismarck, das es Adolf Hitler (1889-1945) viel später erlaubte, sich als ‚neuer Bismarck‘ und als ‚politischer Messias‘ zu stilisieren.

„Der Glaube an einen neuen Bismarck war es zunächst und vor allem, der viele durchaus gebildete Menschen in Hitlers Bann schlug.“
(S. 97)



Nationalsozialistische Propaganda-Postkarte von ca. 1933, die Hitler, den Österreicher, in die preußische Tradition einreihen und seiner Diktatur dadurch den Nimbus der Legitimation verschaffen sollte. Dargestellt sind von links nach rechts: König Friedrich II. (1712-1786), Reichskanzler Otto von Bismarck (1815-1898), Generalfeldmarschall und Reichspräsident Paul von Hindenburg (1847-1934), Adolf Hitler (1889-1945).

Nach 1934 habe sich die Geschichts- und Symbolpolitik des NS-Staates allerdings von Bismarck abgewendet; nun galt aller Kult nur noch Hitler allein. (S.101f.) „Hitler-Kult und Hitler-Mythos [hätten] den Bismarck-Kult und Bismarck-Mythos noch vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vollständig absorbiert“ (S. 102).

THEMA 9. DIE BERLINER MAUER

Einführung: Die Berliner Mauer

Als „Schandmauer“ wurde sie im Westen bezeichnet, als Teil des „antifaschistischen Schutzwalls“ galt sie offiziell in der DDR: Die Mauer mit Stacheldraht, Selbstschussanlagen, Minenfeldern und Hundelaufgräben umgab von 1961 bis 1989 die seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs von den drei westlichen Besatzungsmächten England, Frankreich und den USA verwalteten Sektoren der damaligen „Viermächtestadt“ Berlin. Im Laufe dieser Jahrzehnte kamen 239 Menschen bei Versuchen ums Leben, die Mauer auf der Flucht in den Westen zu überwinden. Heute werden die wenigen erhaltenen, auf der Westseite mit bunten Graffiti besprühten Mauerreste in Berlin als Museumsobjekte Touristen gezeigt.

Historische Hintergründe zur Berliner Mauer

„[...] aus dem Material der Befestigungsanlagen hätte man eine kleine Stadt bauen und mit dem Stacheldraht die ganze Erde umspannen können.“ (552. *Zitate mit bloßer Seitenzahl aus Wolfrum; vgl. unten!*)

Der Bau der Mauer wurde vom damals jungen Erich Honecker organisiert, dem späteren Staatsratsvorsitzenden der DDR bis zum 9. 11. 1989.

„[...] Gas, Wasser, Elektrizität, auch Theater, Opern, Firmen und Behörden mußten auf jeder Seite der Mauer neu organisiert werden. Zwar war Berlin seit 1948 geteilt, aber die Stadt war bis // [554] zu jenem Augusttag [13.8. 1961] [...] dennoch eine Einheit, und die Sektorengrenzen wurde[n]

täglich von etwa einer halben Million Menschen in beiden Richtungen überschritten.“ (553)

Infolgedessen gab es in Berlin seitdem mehrere Opernhäuser, Hochschulen, Stadtwerke usw. – eine Verdoppelung öffentlicher Einrichtungen, die sich nach dem Fall der Mauer oft als schwierig zu finanzieren herausstellte.

Zahlreiche Menschen versuchten über die Berliner Mauer in den Westen zu fliehen. In der DDR galt „Republikflucht“ als schweres Verbrechen.- „In der erfolgreichsten Fluchtaktion durch einen selbstgegrabenen Tunnel gelang im Oktober 1964 insgesamt 57 Personen die Flucht nach West-Berlin, in einer der spektakulärsten [...] konnten zwei Familien 1979 mit einem Heißluftballon die Freiheit erlangen.“ (556)

Für die Bewohner Westberlin gab es seit 1963 ein in den Folgejahren mehrmals neu geregelt „Passierscheinabkommen“ mit den DDR-Behörden.

In den 1960er Jahren wurde im Westen der Mauer auf vielfältige Weise gedacht. Zu Beginn der 1970er Jahre, mit der neuen Ostpolitik des sozialdemokratischen Bundeskanzlers Willy Brandt, änderte sich das: Das Scheitern der bisherigen Wiedervereinigungspolitik unter den Vorzeichen des Kalten Krieges wurde deutlich. An die Stelle der Konfrontation im Kalten Krieg sollte der „Wandel durch Annäherung“ (Egon Bahr 1963) treten. Zugleich gewannen die Gedenk- und Mahnveranstaltungen zur deutschen Teilung mehr und mehr den Charakter von Alibi-Veranstaltungen, da kaum jemand mehr an die Möglichkeit einer schnellen Wiedervereinigung Deutschlands glaubte.

„Seit dem Ende der sechziger Jahre waren für die meisten Deutschen im Westen die Zweistaatlichkeit und die Mauer kein unmittelbarer Störfaktor mehr für ihre Lebenszufriedenheit.“ (559)

1972 schlossen die Bundesrepublik Deutschland und die DDR den sogenannten Grundlagenvertrag, in dem sie einander wechselseitig anerkannten, „jedoch nicht im völkerrechtlichen Sinne“ (558). Im Gegenzug führte

die DDR praktische Erleichterungen für Besucher aus dem Westen ein und sprach von einer sogenannten „Zweistaatenregelung“.

Helmut Kohl setzte während seiner Kanzlerschaft (1982-1998) grundsätzlich die sozialdemokratische Deutschlandpolitik seiner Vorgängerregierungen fort. 1987 empfing er den damaligen Staatsratsvorsitzenden der DDR, Erich Honecker, zu einem Staatsbesuch in der Bundesrepublik. Zur Erinnerung: Im gleichen Jahr sagte der damalige amerikanische Präsident Ronald Reagan bereits am Brandenburger Tor: „Mister Gorbachov, tear down whis wall!“

Im Schatten der Mauer gedieh im Westen eine vielgestaltige subkulturelle Szene: „Als die West-Berliner Polizei im Juli 1988 ein Hüttendorf im Niemandsland an der Mauer räumen wollte, kletterten hundertachtzig Alternative über die Mauer nach Osten.“ (560) Die West-Flüchtlinge ‚durften aber die DDR wieder verlassen‘.

Heute gibt es ein Mauermuseum am ehemaligen Checkpoint Charlie, der lange Zeit bekannt war für die schwierigen, heiklen Kontakte (z.B. Austausch von Gefangenen und diplomatischen Noten) zwischen Ost und West während des Kalten Krieges sowie für einige der gefährlichsten Konfrontationen während der Berlin-Krise.

Zu den bekanntesten Mauer-Romanen und -Filmen zählen u.a. John Le Carré: „Der Spion, der aus der Kälte kam“; Margarethe von Trotha: „Das Versprechen“ und Wim Wenders: „Der Himmel über Berlin“.

Kontroverse Thesen zur Berliner Mauer

„In Ulbrichts Mauer hatte das kommunistische Zwangssystem ein drastisches Symbol gefunden. Die Konstruktion der Wachtürme sah aus wie die getreueste Kopie eines Wachturms aus den Konzentrationslagern des Dritten Reiches. Die DDR – ein riesiges Konzentrationslager für 17 Millionen Deutsche, solche Vergleiche hatten mindestens ein Jahrzehnt lag Hochkonjunktur.“ (554)

Aus Sicht der Großmächte, auch der damaligen USA, galt der Bau der Berliner Mauer aber als Akt der Entspannung im jahrelangen Machtkampf um Westberlin, und verringerte zumindest zeitweise die in der Zeit des Kalten Krieges immer wieder einmal drohende Atomkriegsgefahr. J.F. Kennedy glaubte damals, dass der sowjetische Präsident Chruschtschow West-Berlin nun nicht mehr erobern wolle.

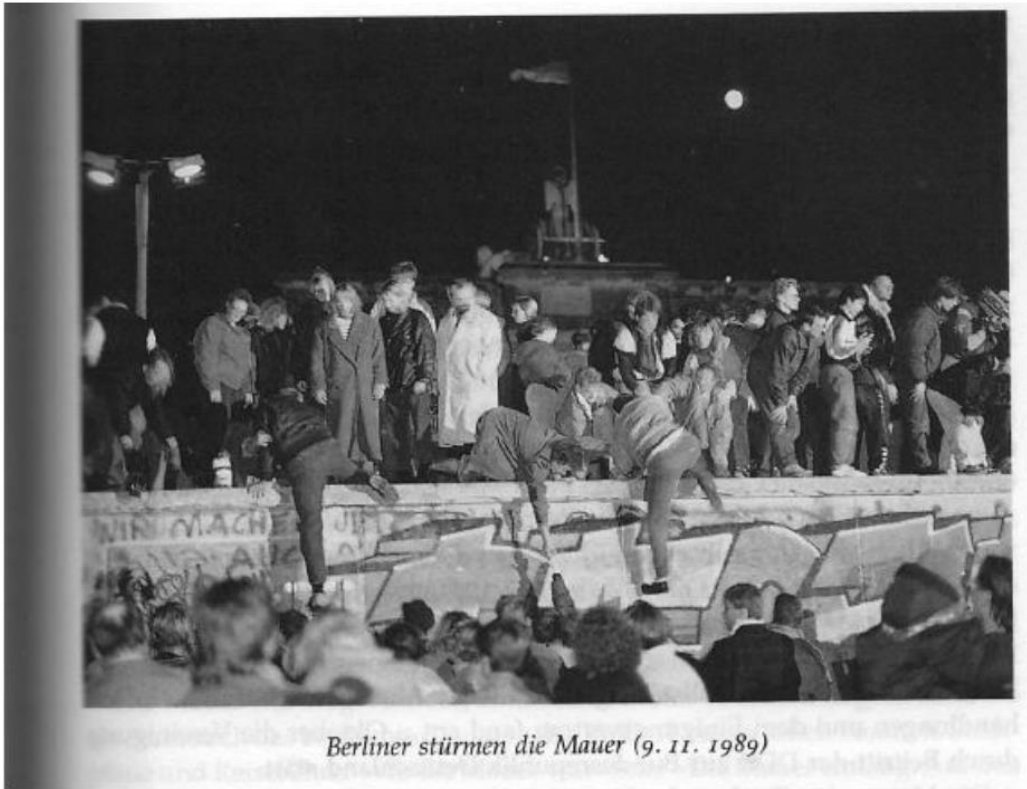
Erst in den 1970er und 1980er Jahren wurden im Westen die Mauer wie die deutsche Teilung schlechthin als ‚Bestrafung‘ für die Verbrechen während der nationalsozialistischen Diktatur gedeutet.

In der DDR wurde der Tag des Mauerbaus im Geschichtsunterricht als Sieg über den „Klassenfeind“ vermittelt. Trotz der offiziellen Propaganda für die Grenzbefestigung als „antifaschistischer Schutzwall“ war auch für DDR-Bürger ersichtlich, dass die Abwehranlagen alle nach innen, auf die Bürger der DDR hin, gerichtet waren. DDR-Bürger identifizierten sich mit ihrem Staat vor allem dank der schwierigen Aufbauleistungen nach dem Zweiten Weltkrieg.

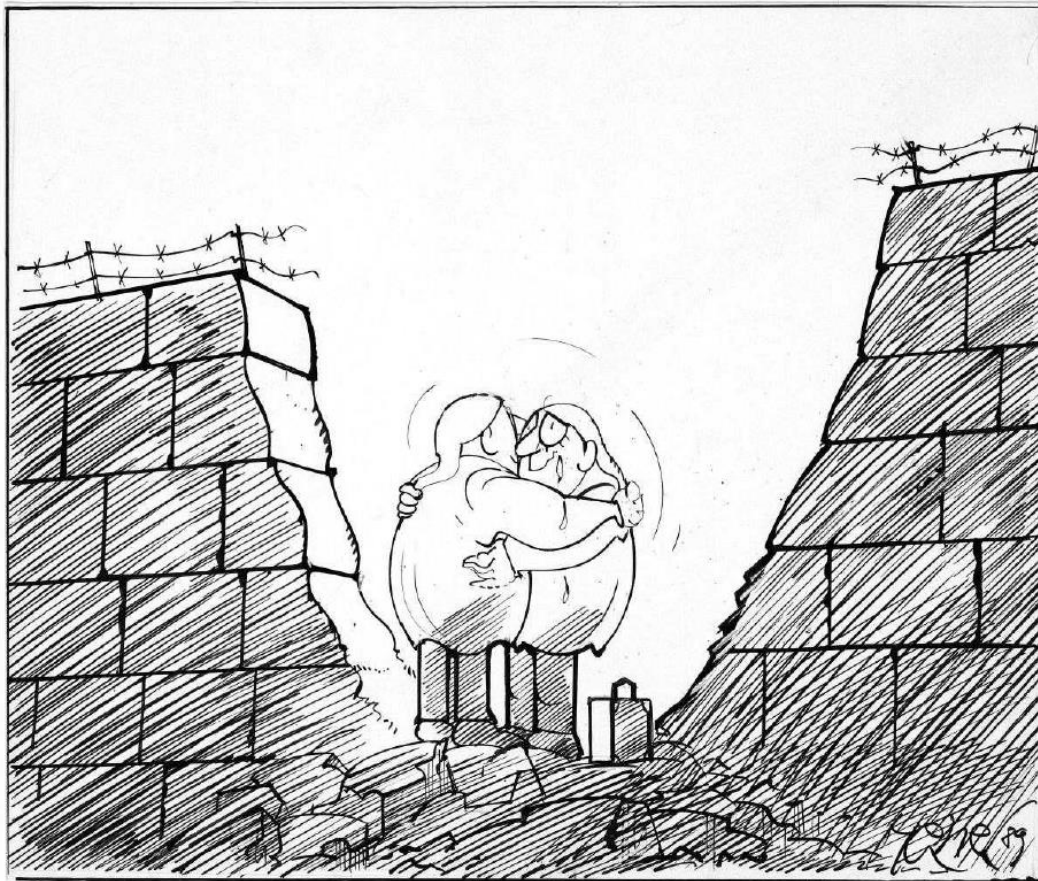
Zu fragen ist heute vor allem nach dem Fortbestand einer ‚Mauer in den Köpfen‘ zwischen Ost und West.

Bilder zur Berliner Mauer





Berliner stürmen die Mauer (9. 11. 1989)




9.11.89

4d6

CHECKPOINT CHARLIE

Schokolade
EDELBITTER

**YOU ARE LEAVING
THE AMERICAN SECTOR
ВЫ ВЫЕЗЖАЕТЕ ИЗ
АМЕРИКАНСКОГО СЕКТОРА
VOUS SORTEZ
DU SECTEUR AMÉRICAIN
SIE VERLASSEN DEN AMERIKANISCHEN SEKTOR**



MUSEUM HAUS AM CHECKPOINT CHARLIE

Schokoladenverpackung des Museums am Checkpoint Charlie

Literatur zur Berliner Mauer

Außer den angegebenen künstlerischen Verarbeitungen z.B.:

Winkler, Heinrich August: Geschichte des Westens. Vom Kalten Krieg zum Mauerfall. München: Beck 2014, pass.

Edgar Wolfrum: Die Mauer, in: „Deutsche Erinnerungsorte“ Bd. I, S.552-568

THEMEN AUS DEM BEREICH KULTUR, Z.B. THEMA 10. MARLENE DIETRICH

Auf Stars wie Marlene Dietrich projizieren viele Menschen ihre Träume, Wünsche und Illusionen. Werner Sudendorf sieht Marlene Dietrich neben Charlie Chaplin, Marilyn Monroe, Greta Garbo, James Dean, Humphrey Bogart und anderen, und erklärt: „Das Wesen der Stars ist das Stiften grenzenloser Identifikation [...]“ (Werner Sudendorf in: Deutsche Erinnerungsorte a.a.O., Bd. 2, S. 620-636, hier S. 620).

Filmbilder verändern sich in der subjektiven Wahrnehmung und in der Erinnerung, sie werden mit den eigenen Wünschen aufgeladen.

„Hinter den Rollennamen und Attributen verschwindet das private Leben, der individuelle Charakter von Marlene Dietrich.“ (621)

Marlene Dietrich habe versucht, den Medien jeden Einblick in ihr Privatleben zu verweigern; bei Interviews habe sie die Bedingung gestellt, außer den Antworten auch die Fragen zu formulieren.

Marlene Dietrich wurde 1901 in eine Bürgerfamilie geboren, die noch Verbindungen zu der adeligen Familie derer von Trotha hatte.



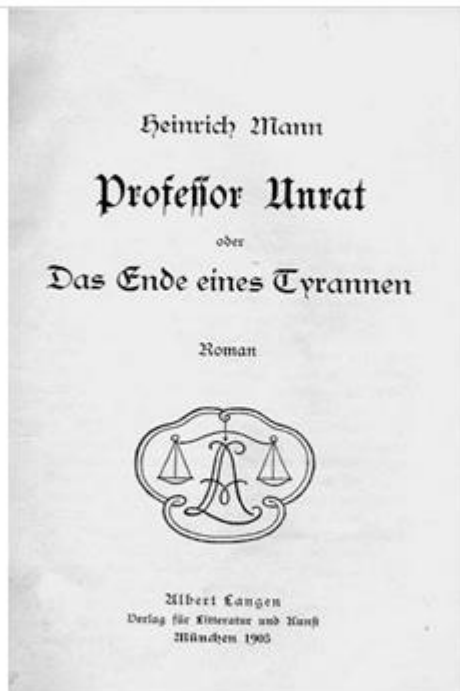
Filmszene aus dem „Blauen Engel“

Marlene Dietrich in der Rolle der Variétésängerin
Lola Lola

„Die Figur der rittlings auf dem Stuhl sitzenden Varietékünstlerin ist zu einer Ikone vom Sieg der Sexualität über die unerfüllten und verdrängten Wünsche geworden.“ (S. 622).

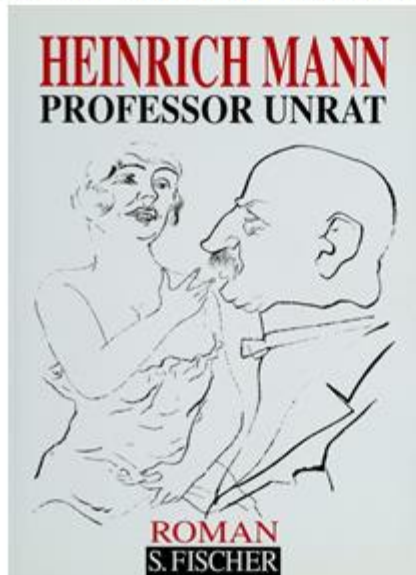
Die Szene sei zum Vorbild für unzählige andere Filmszenen, zum filmischen Zitat geworden.

Der „Blaue Engel“ sei, als eine sehr eigenständige Verfilmung von Heinrich Manns Roman „Professor Unrat“, gerade von der linken Intelligenz zu Unrecht als eine Vorwegnahme der UFA-Filme der Nationalsozialisten kritisiert worden. Etwas Ähnliches habe auch der Philosoph Theodor W. Adorno behauptet, dem Sudendorf Unrecht gibt (S. 623).



*Erstausgabe von Heinrich Manns Roman
„Professor Unrat oder Das Ende eines Ty-
rannen“*

Heinrich Manns Roman „Professor Unrat“ erschien 1905. 1929/30 wurde er mit Emil Jannings und Marlene Dietrich unter dem Titel „Der blaue Engel“ verfilmt. Die Gesamtauflage des Romans betrug bis ca. 2000 etwa 750 000 Stück.



Eine spätere Ausgabe von Heinrich Manns Roman im S. Fischer Verlag mit einer Titelzeichnung von Georg Grosz



Heinrich Mann (1871-1950)

Der Roman erzählt die Geschichte des Gymnasialprofessors Rat („Unrat“, mit der Bedeutung: „Schmutz“, ist ein Spottname, den ihm seine Schüler geben) in einer norddeutschen Kleinstadt, der sich in später Leidenschaft in eine Variété-Künstlerin verliebt und dadurch aus dem Gleis seiner bürgerlichen Laufbahn geworfen wird. Es handelt sich um eine Satire auf die Doppelmoral und Heuchelei des wilhelminischen Bürgertums um 1900.

Der Film wurde ein Welterfolg; der Regisseur Josef habe damit Marlene Dietrich entdeckt, die vorher vor allem nur in kleineren Theaterrollen aufgetreten sei (S. 320)

Der Film stelle Professor Unrat vor allem als Opfer eines ‚Vamps‘ dar, was nicht in Heinrich Manns Sinne gewesen sei.



Emil Jannings in der Rolle des „Professor Unrat“

Sudendorf widerspricht in den „Deutschen Erinnerungsorten“ (a.a.O., 623):

Lola im „Blauen Engel“ sei keineswegs nur ein „Vamp“ oder eine „Femme fatale“; sie lebe in einer „Tauschgesellschaft“ mit klaren Regeln. Professor Unrat scheitere an seiner verlogenen Moral; er sei ein Überrest des wilhelminischen Kaiserreichs in der Weimarer Republik. (ebd.)



Mit Emil Jannings als Professor Unrat im Film „Der Blaue Engel“

Marlene Dietrich las literarische Werke und kannte die Klassiker.

Während des Zweiten Weltkriegs wurde sie bei der Betreuung amerikanischer Truppen aus „Lola Lola“ (der Heldin des „Blauen Engel“) zu „Lili Marleen“.



Rückblick auf den Anfang von Marlene Dietrichs Filmkarriere in den USA

Am 20.2. 1930 schloss Marlene Dietrich einen Vertrag mit der amerikanischen Filmgesellschaft Paramount ab, denn die Amerikaner suchten und förderten auch deutsche Talente. Damals hatte die UFA das der Dietrich noch nicht erkannt.

Dietrichs erster Film in den USA, „Morocco“ (1930; Regie Josef Sternberg) wurde zum Erfolg, nachdem der Schritt in die USA zunächst für beide Seiten ein gewisses Risiko gewesen war.

Keineswegs nur „Vamp“, sondern...

In weiteren Filmen trat Dietrich auch im Männerfrack auf, quasi als Vertreterin eines dritten Geschlechts. Sie entwickelte eine Vorliebe für erotische uneindeutige Situationen, für unaufgelöste Spannungen ‚zwischen‘ den Geschlechtern.

„In der Gesellschaft wie in ihren Filmen provoziert und polarisiert sie [= Marlene Dietrich], verletzt auf hohem Niveau die Regeln und Normen und macht dabei unmißverständlich klar, daß sie das alles nicht im mindesten berührt.“ (S. 628)

Auch in Gesellschaft trat Dietrich nur noch in Männerkleidung auf; Leben und Filmfiguren vermischten sich.

Im April 1933 wird ihr Film „Der Blaue Engel“ nach Heinrich Manns Roman „Professor Unrat“ im faschistischen Deutschland verboten. Allerdings hat Marlene Dietrich das NS-Deutschland damals wohl nie öffentlich kritisiert.

1942/43 macht Marlene Dietrich Werbung für amerikanische Kriegsanleihen; 1944 betreut sie amerikanische Truppen in Nordafrika, Italien etc.

Im Sommer 1945, nach Ende des Zweiten Weltkriegs, tritt Marlene Dietrich zum ersten Mal wieder in Berlin auf, unbeachtet von den Deutschen, gefeiert von den Amerikanern, die ihr als erster Frau die „Medal of Freedom“ verleihen.

Dietrich drehte nun Filme mit Billy Wilder, u.a. „A Foreign Affair“ (1948). Dieser Film wurde damals in Deutschland von der Alliierten Zensurbehörde verboten. Er setzte sich mit der gegen das nationalsozialistische Erbe gerichteten „reeducation“ und mit dem Verbot der „Fraternisierung“ (Verbrüderung) von Amerikanern und Deutschen auseinander (S. 633).

„Marlene Dietrich widersprach in allem, was sie repräsentierte, dem Idealbild der deutschen Frau in der Adenauerzeit. Sie war unabhängig, berühmt und reich; sie suchte sich ihre Freunde und Liebhaber selbst aus, kokettierte auch und gerade bei ihrer Bühnenshow mit dem Ruf reicher erotischer Erfahrung und trat in raffinierten Kleidern auf, die gleichzeitig verhüllten und enthüllten.“ (ebd.)



In den 1960er Jahren hat man in der Bundesrepublik Deutschland die politischen Emigranten der NS-Zeit noch immer nicht verstanden, ja gehasst; davon bekam Marlene Dietrich in peinlichen deutschen Hasskampagnen gegen sie ihren Teil ab.

„Erst gegen Ende der achtziger Jahre, als sie [= Marlene Dietrich] sich schon lange in ihre Pariser Wohnung zurückgezogen hatte, begann man, zunächst eher kleinlaut als deutlich, über das Versagen der deutschen Öffentlichkeit nachzudenken.“

„[...] heute wird sie [= Marlene Dietrich] als Vertreterin des ‚besseren Deutschland‘ verehrt; die ablehnenden Stimmen sind nicht ganz verschwunden, sie repräsentieren aber nicht mehr die vorherr- ///[636] schende Meinung.“ (S.635f.)

In einer Doppelbiographie (Karin Wieland) und verschiedenen künstlerischen Produktionen wurde Marlene Dietrich nach ihrem Tod der dem NS-Staat hörigen Filmregisseurin Leni Riefenstahl gegenübergestellt.

THEMA 11. FAUST

Die Figur „Faust“: Eine Gestalt – viele Bearbeitungen

Nicht nur literarisch; sondern auch in der Musik, im Film, in der bildenden Kunst

- Volksbuch nach der Sage vom Doktor Faust: 1587
- Goethe: „Faust. Der Tragödie erster Teil“. 1808
- Thomas Mann: „Doktor Faustus. Das Leben des deutschen Tonsetzers Adrian Leverkühn, erzählt von seinem Freunde“ (1947)
- .
- .
- .
- Flix: „Faust. Der Tragödie erster Teil“
- Ein Comic (2010)

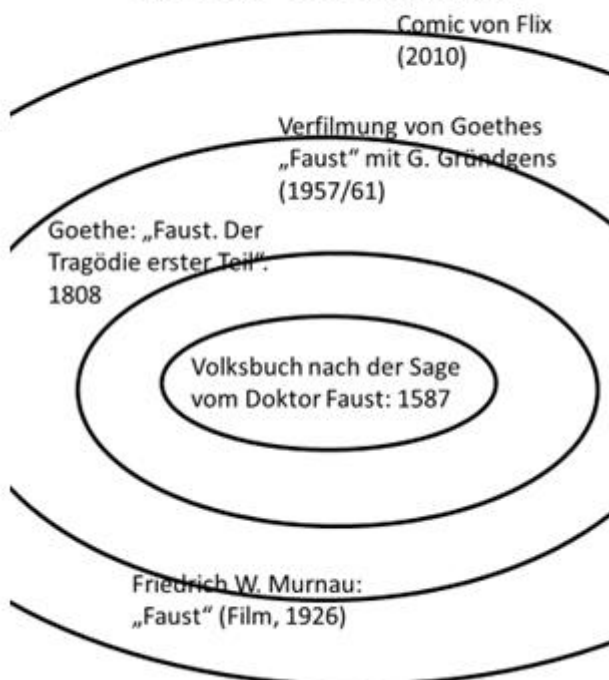




Filmplakat „Faust“

Vermutlich zum Stummfilm von Friedrich Murnau.

**„Faust“ in der Literatur- und Mediengeschichte:
Eine Gestalt – viele Bearbeitungen**



**Goethe: „Faust. Der Tragödie erster Teil“.
1808**

Grobe Gliederung:

- 1.) Gelehrtentragödie
- 2.) Gretchentragödie

1.) Der Gelehrte, der einen Pakt mit dem Teufel abschließt, weil er alles wissen möchte und ‚im Genuss nach Begierde verschmachtet‘

2.) Die Tragödie der von Faust verführten Kindesmörderin Gretchen
Motiv aus den Dramen des „Sturm und Drang“
(ca. 1770er Jahre)

**Wichtige Szenen aus dem „Faust“
(Erster Teil)**

- Die Wette zwischen Gott und Teufel
(= dem „Herrn“ und Mephisto)
- Der Pakt zwischen Faust und Mephisto
- Die Gretchentragödie:
Faust verführt Gretchen; dabei kommt ihre Mutter ums Leben, und Faust tötet Gretchens Bruder Valentin
- Gretchen sitzt als Kindsmörderin im Gefängnis: „Kerkerszene“ = Schlusszene des Ersten Teils)

„Faust. Der Tragödie Zweiter Teil“ (1832)

- Wird hier nicht besprochen
- Abschluss des Gesamtwerks
- Reise durch die ‚kleine‘ und die ‚große‘ Welt. Im Zweiten Teil durch die große: Faust am Kaiserhof, in der klassischen Antike, als Kolonisator und Gewinner von Neuland

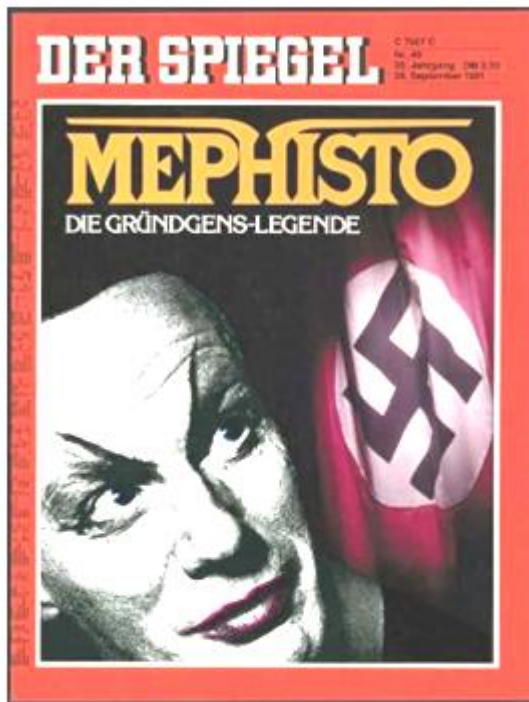


Ritter zwischen Tod und Teufel. Holzstich von Albrecht Dürer.

Ähnlich wie diese Figur wird auch „Faust“ von den Nationalsozialisten zum Symbol des ‚deutschen Menschen‘ verfälscht.



Gustaf Gründgens als Mephisto und Paul Hartmann als Faust in einer Hamburger Inszenierung des Ersten Teils (Frühe 1960er Jahre)



Klaus Mann diente die Biographie von Gründgens als Vorlage für seinen Roman eines Schauspielers, der sich den Faschisten andiente („Mephisto“, 1936).



Mephisto als „Coach“ für die Elite: Auszug aus der Paktszene der Comic-Version des „Faust“ von Flix (d.i. Felix Görmann, 2010)



Die ‚Gretchenfrage‘ in der ‚interkulturellen‘ ‚Faust‘-Version von Flix, gestellt von der Mutter eines muslimischen Gretchen im Berlin nach der Jahrtausendwende.

THEMA 12. HEIDELBERG

Heidelberg

ist nicht nur – wegen der Schlossruine und der Altstadt – ein *Touristenmagnet* und eine der ältesten deutschen *Universitätsstädte*, sondern auch eine kulturgeschichtlich bedeutende Stadt. Das hängt vor allem mit der *Heidelberger Romantik* um 1800 und mit dem Kreis um den Dichter *Stefan George* (um 1900) zusammen.



Heidelberg

Die Brücke über den Neckar und – im Hintergrund am Hang – die Schlossruine



Theaterplakat zu Wilhelm Meyer-Försters Melodram „Alt-Heidelberg“. Uraufführung Berlin 1901. Eines der meistgespielten Theaterstücke der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das hier vermittelte Bild von Heidelberg und dem Studentenleben dort ist wohl eher Kitsch als Realismus...

Heidelberg war bis ins 16. Jahrhundert und dann wieder ab dem 19. durch die Universität ein bedeutendes Wissenschaftszentrum.

Die Universität wurde 1386 gegründet und 1803 vom badischen Staat reorganisiert.

Nach dem alltäglichen Straßenbild und wohl auch wirtschaftlich gilt es als *die* deutsche Studentenstadt. Das hängt auch mit der Existenz vieler studentischer Verbindungen (Burschenschaften usw.) zusammen. Darüber berichtete u.a. der amerikanische Schriftsteller Mark Twain.

Zum sentimental-kitschigen Bild von Heidelberg gehört auch der 1925 entstandene Schlager von Fritz Löhner-Beda und Ernst Neubach mit dem Refrain: „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren [...]“

*„Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren,
In einer lauen Sommernacht,
Ich war verliebt bis über beide Ohren
Und wie ein Röslein hat ihr Mund gelächelt,
Und als wir Abschied nahmen vor den Toren
Beim letzten Kuss, da hab ich's klar erkannt:
Dass ich mein Herz in Heidelberg verloren,
Mein Herz, es schlägt am Neckarstrand.“*



Das Heidelberger Schloss verfiel im Laufe des 18. Jahrhunderts u.a. infolge von Unwettern und seit der Verlegung der fürstlichen Residenz nach Mannheim 1720. Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts wurde darüber gestritten, ob es Ruine bleiben oder wiederaufgebaut werden sollte. Schon im Laufe des 18. Jahrhunderts und dann besonders zur Zeit Napoleons war die Schlossruine Anlass franzosenfeindlicher Kundgebungen. Denn man gab – zu Unrecht – den Franzosen allein die Schuld an der Zerstörung.

Heidelberg gilt als eine der Städte der deutschen literarischen Hochromantik: Clemens Brentano, Achim von Arnim, Joseph Görres und andere lebten zeitweilig hier. Die Wieder- oder auch Neuentdeckung ‚nationaler Volkskultur‘ (z.B. von Liedersammlungen wie „Des Knaben Wunderhorn“, von vielen bedeutenden Komponisten vertont) bildete ihr Programm der Heidelberger Romantik.



[1805/1808]

Achim von Arnim (1781-1831), Clemens Brentano (1778-1842):

Zusammen in Heidelberg ca. 1804-1809

Joseph Görres (1776-1848); in Heidelberg Professor von 1806-1808

Einfluss auf Joseph von Eichendorff

„Die teutschen Volksbücher“, 1807

‚Geburt der Germanistik aus dem Geist der Romantik‘

Mit Brentano und Arnim zusammen:

„Mythengeschichte der asiatischen Welt“ (1810)



Um 1807 war auch der Schriftsteller und Publizist Ludwig Börne (1786-1837) in Heidelberg; wie Heinrich Heine ein Demokrat und Liberaler und späterer Anhänger des „Vormärz“.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lehrten auch bedeutende Naturwissenschaftler an der Universität Heidelberg:

Robert Bunsen (1811-1899)

Gustav Robert Kirchhoff (Physiker, 1824-1887)

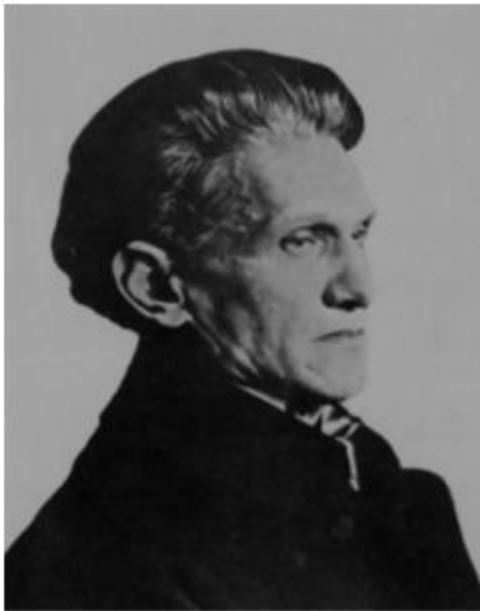
Hermann Helmholtz (1821-1894)

Heidelberg war um 1900 auch ein Zentrum wichtiger gelehrter und künstlerischer Zirkel: u.a. des Kreises um den neuroman-tisch-modernistischen Dichter Stefan George (1868-1933) (George-Kreis). Der George-Kreis wirkte hauptsächlich zwischen 1910 und 1930.

Ihm gehörte u.v.a. auch Claus Schenk Graf von Stauffenberg an, der am 20. Juli 1944 das Attentag auf Hitler verüben sollte.

Kreis-Mitglieder waren vor allem Geisteswissenschaftler und Juristen, u.a. der Kleist- und Shakespeareforscher Friedrich Gundolf.

Das Programm des Kreises bestand in der „Rekonstitution der Bildung“.



Portrait von Stefan George (1868-1933)

Komm in den totgesagten park und schau:
Der schimmer ferner lächelnder gestade ·
Der reinen wolken unverhofftes blau
Erhellet die weiher und die bunten pfade.
Dort nimm das tiefe gelb · das weiche grau
Von birken und von buchs · der wind ist lau ·
Die späten rosen welkten noch nicht ganz ·
Erlese küsse sie und flicht den kranz ·
Vergiss auch diese lezten astern nicht ·
Den purpur um die ranken wilder reben ·
Und auch was übrig blieb von grünem leben
Verwinde leicht im herbstlichen gesicht.

Eines der berühmtesten (späteren) Gedichte
von Stefan George

Kennzeichen u.a.:

- eigens entworfene Schrifttype
- eigenwillige Orthografie („lezten“)
- eigene Interpunktion: der ‚schwebende‘ Punkt



Ferner wurde 1896 der bedeutende Soziologie Max Weber (‚Entzauberung der Welt‘; ‚Wissenschaft als Beruf‘; ‚protestantische Ethik‘) an die Heidelberger Universität berufen und unterhielt dort u.a. einen gelehrten Kreis.

Auch Max Webers (1864-1920)
Haus in Heidelberg war vor dem Ersten Weltkrieg ein Treffpunkt für Gelehrte.
Noch nach dem Ersten Weltkrieg galt Heidelberg als ‚deutsches Athen‘.
Nach dem *Zweiten* Weltkrieg, also nach 1945, lehrten dort u.a. Alexander Mitscherlich (1908-1982) (Psychoanalyse; „Die Unfähigkeit zu trauern“ (1967), und Hans-Georg Gadamer (1900-2002; Philosophische Hermeneutik).

Heidelberg blieb im Zweiten Weltkrieg unzerstört. Bei der ‚Bewältigung‘ der nationalsozialistischen Vergangenheit war man dort bis in die 1970er Jahre, als die Zeit der politischen Studentebewegung begann, eher zurückhaltend.

Bernhard Schlink („Der Vorleser“, 1995) gehört zu den bekannteren lebenden Autoren mit Beziehungen zu Heidelberg (geb. 1944).

THEMA 13. KARL MAY

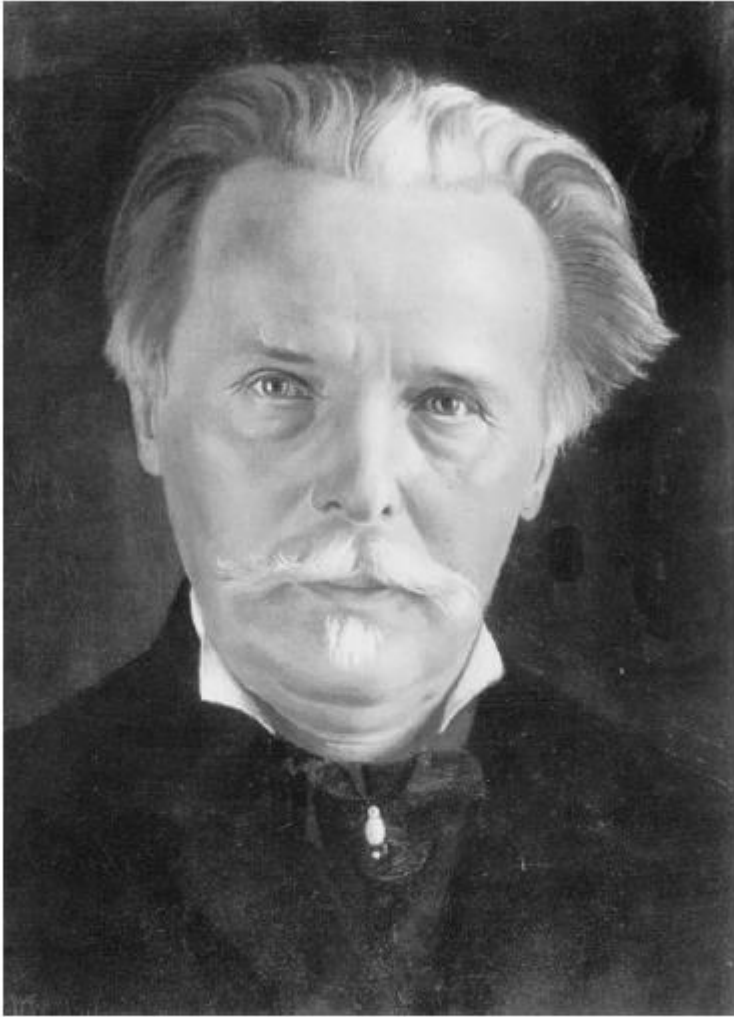
Karl May (1842-1912); Gesamtauflage seiner Bücher in Deutsch über 80 Millionen Exemplare; Übersetzungen in 30 Sprachen.



Einige wenige der bekanntesten Bücher von Karl May

Stichwortartiger Überblick

Geboren wird Karl May als fünftes von 14 Kindern einer mittellosen Leineweberfamilie. Kriminelle Jugendlaufbahn, früh massenhafte Produktion von Kolportage- (= Heftchen-) Romanen, später moralisierende Reiseerzählungen. In den späten Jahren katastrophaler Prozess mit Nachfolgern seiner früheren Verleger um die Rechte an älteren Romanen. Neigung zur Vermischung von Fiktion und Wirklichkeit, zur fabelhaften Ausschmückung seiner Biographie im Stil seiner Romanfiguren, die ihm zeitweise als Betrug ausgelegt wird. Angesichts des Erfolges Einzug in eine Villa in Radebeul (Sachsen). „Winnetou“-Verfilmungen der Nachkriegszeit in der Bundesrepublik zählten damals zu den teuersten deutschen Filmproduktionen überhaupt.



Portraitfoto Karl May

Unterhaltungs- und Trivilliteratur

Karl Mays erfundene Reiseerzählungen entsprachen perfekt dem Geschmack eines Massenpublikums an einer ‚Wildnis‘, die aber nicht zu wild sein durfte, an Geschichten, in denen der Sieg der ‚Guten‘ am Ende ähnlich vorhersehbar war wie im Märchen, an einem sich liberal gebenden Konservatismus (Rolf-Bernhard Essig, Gudrun Schury in: Deutsche Erinnerungsorte a.a.O., Bd. 3, S. 107-121, hier S. 109).

Als Kennzeichen der Trivilliteratur in Mays Abenteuerromanen können gelten:

„[...] exotische Schauplätze, Elemente der Detektivgeschichte, eindeutige Scheidung von Gut und Böse, Erotik in zahmsten Andeutungen, eine gut

verträgliche Portion Moral und Religion, Helden, mit denen sich jeder identifizieren konnte“ (S. 110)

Vermischung von Fiktion und Wirklichkeit

Ab ca. 1894 stilisierte sich Karl May selbst in Rollen und Kostüme seiner fiktiven Helden; in seiner sogenannten, vom wachsenden Ruhm inspirierten ‚Renommierphase‘ brachte er eine Art Album mit Photographien von sich selbst für seine Leser heraus.

Als May schließlich nachgewiesen wurde, dass seine Reisen Erfindungen waren und seine Sprachkenntnisse keineswegs so weit reichten, wie er, Figur und Autor verwechselnd, gerne behauptete, spaltete sich seine Lesergemeinde „in Empörte, die sich verraten fühlten, in Ungläubige, die May gegen jeden Vorwurf verteidigten, und Bewunderer, die ihn wegen seiner unerhörten Phantasie nur noch mehr schätzten.“ (S. 112)



Karl May in einem erfundenen Reisekostüm

Frage: Welche Züge aus Biographie und Werk Karl Mays erscheinen Ihnen typisch für die allgemein- und kulturgeschichtliche Situation um 1900?

Spätere Rezeption

May habe, obwohl seine Abenteuerromane als Lieblingslektüre Hitlers galten, nie zum ‚offiziellen Säulenheiligen‘ des Dritten Reiches werden können (S. 115).

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Karl Mays Bücher in unterschiedlichsten Medien vermarktet, in der DDR ebenso wie in der Bundesrepublik.

Der der Hochliteratur zuzurechnende experimentelle Autor Arno Schmidt warb in seinen Literarischen Nachtprogrammen im damaligen Süddeutschen Rundfunk wiederholt für den angeblichen allegorischen, zeitkritischen und moralischen Tiefsinn in Karl Mays Spätwerk, welches alle Trivialität hinter sich lasse.



Der Schauspieler Pierre Brice als Winnetou